

Das hat uns gerade
noch gefehlt ...



Räumliche Erprobungen
für den LandKiez Thondorf





Das hat uns gerade
noch gefehlt ...

Raumgestaltung unter realen Bedingungen

Der LandKiez Thondorf bietet mit seinem enormen und vielfältigen Raumangebot jede Menge Potential für unterschiedlichste Aktivitäten – im Innen- wie Außenraum.

Auf Seiten der EigentümerIn und des Betreibervereins steht der Wunsch diese Räume zu öffnen und die Dorfbevölkerung dabei zu integrieren bzw. zu Akteuren zu machen.

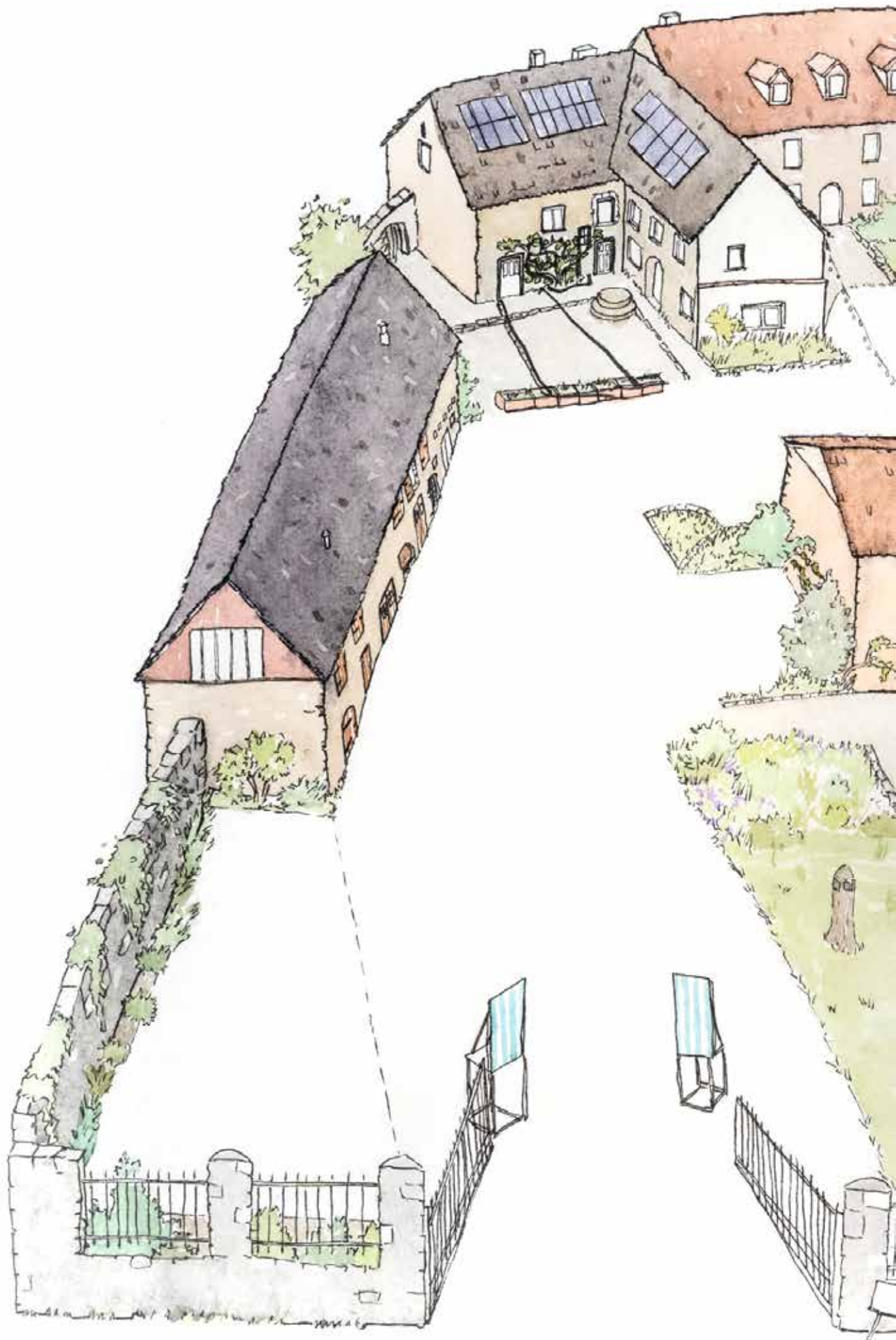
In der Vergangenheit gab es bereits mehrere Ideenworkshops und Brainstormings zu den Wünschen und Vorstellungen aller interessierten Nutzergruppen. Doch was bedeutet der Ruf nach beispielsweise einem Café? Und was hat das für Konsequenzen in der räumlichen und organisatorischen Ausgestaltung?

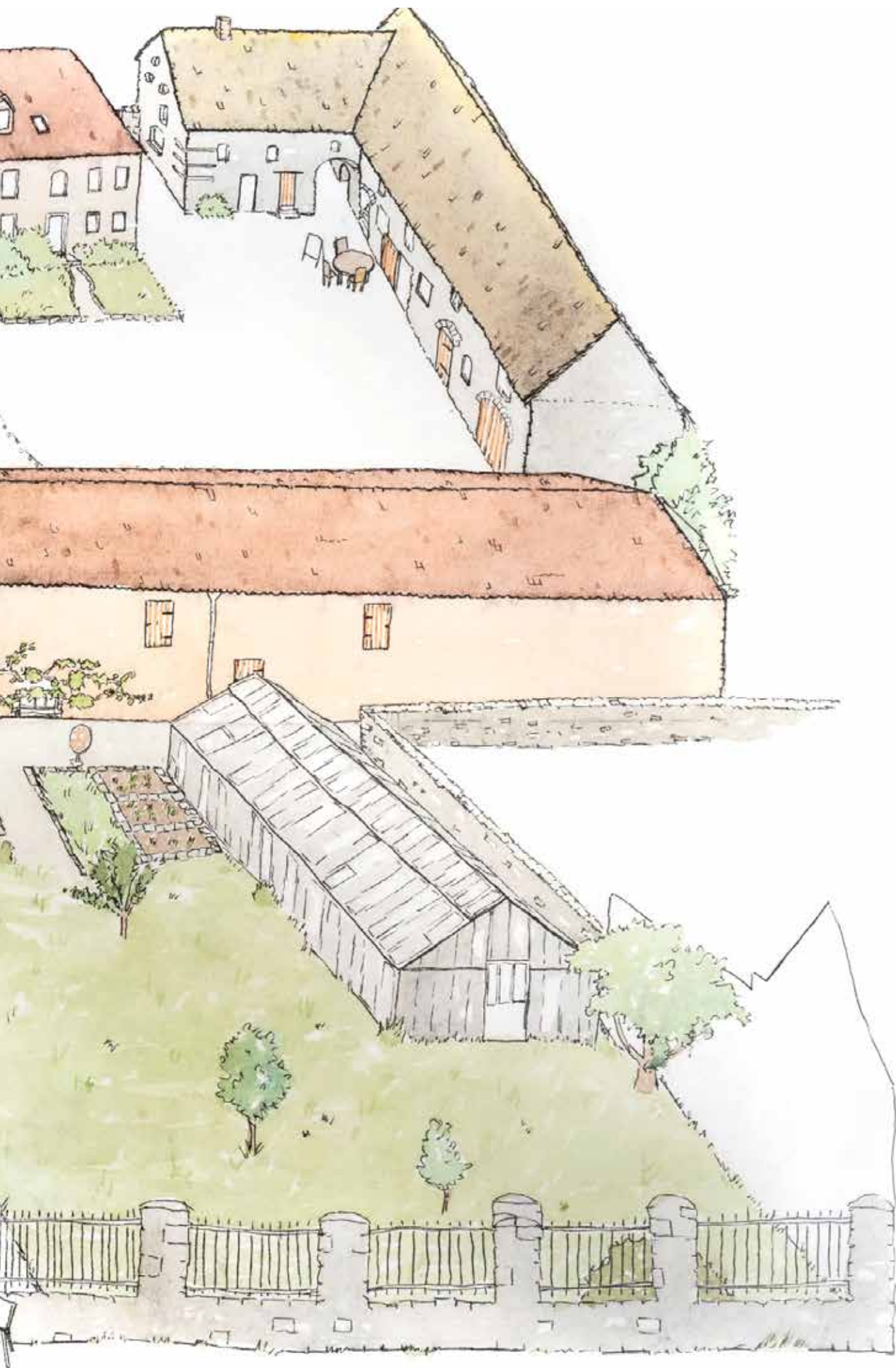
In einem Co-Gestaltungsprozess haben wir also verschiedene dieser und weiterer Nutzungsideen erprobt. Durch Versuchsaufbauten im 1:1-Maßstab und hauptsächlich mit vorhandenem Mitteln, konnten verschiedene räumliche Situationen entworfen werden. Diese finden sich in dieser Dokumentation aufgelistet. Gleichzeitig sollte aber auch mitgedacht werden, wie sich die einzelnen Nutzungen niederschwellig organisieren lassen.

Im Falle der Café-Situation konnte das sogar bereits verstetigt werden, weil den Beteiligten klar wurde, dass sie eigentlich keinen 'All-Inclusive Service' brauchen, sondern einen Ort, Tisch und Stühle sowie Zugang zu Wasser und Strom. Manchmal bedarf es eben nur kleiner Impulse von Außen.

Neben funktionalen Erprobungen bestand der gemeinschaftliche Gestaltungsprozess auch in Gesprächen über Formen des Miteinander, der Gemeinschaft oder des Gemeinnsinns – im Sinne einer partizipatorischen Entwurfspraxis. All dies fließt nun wiederum in den weiteren Planungsprozess ein.

Diese Dokumentation fasst die Erprobungen zusammen, die in der Woche vom 18.– 23. Mai 2026 vor Ort entstanden sind und gibt darüber hinaus Empfehlungen zu Räumen und Situationen, die noch nicht erprobt wurden.









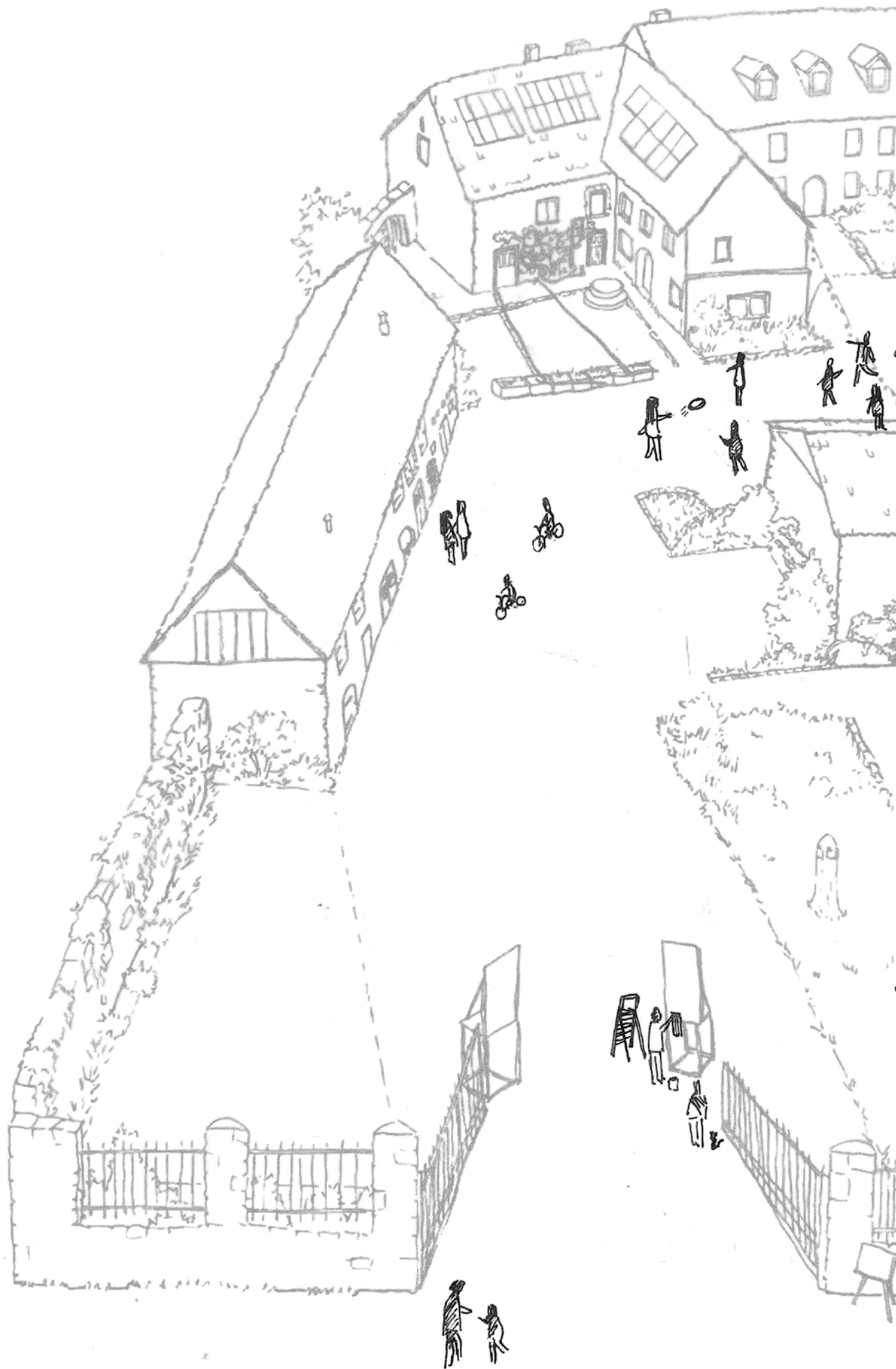


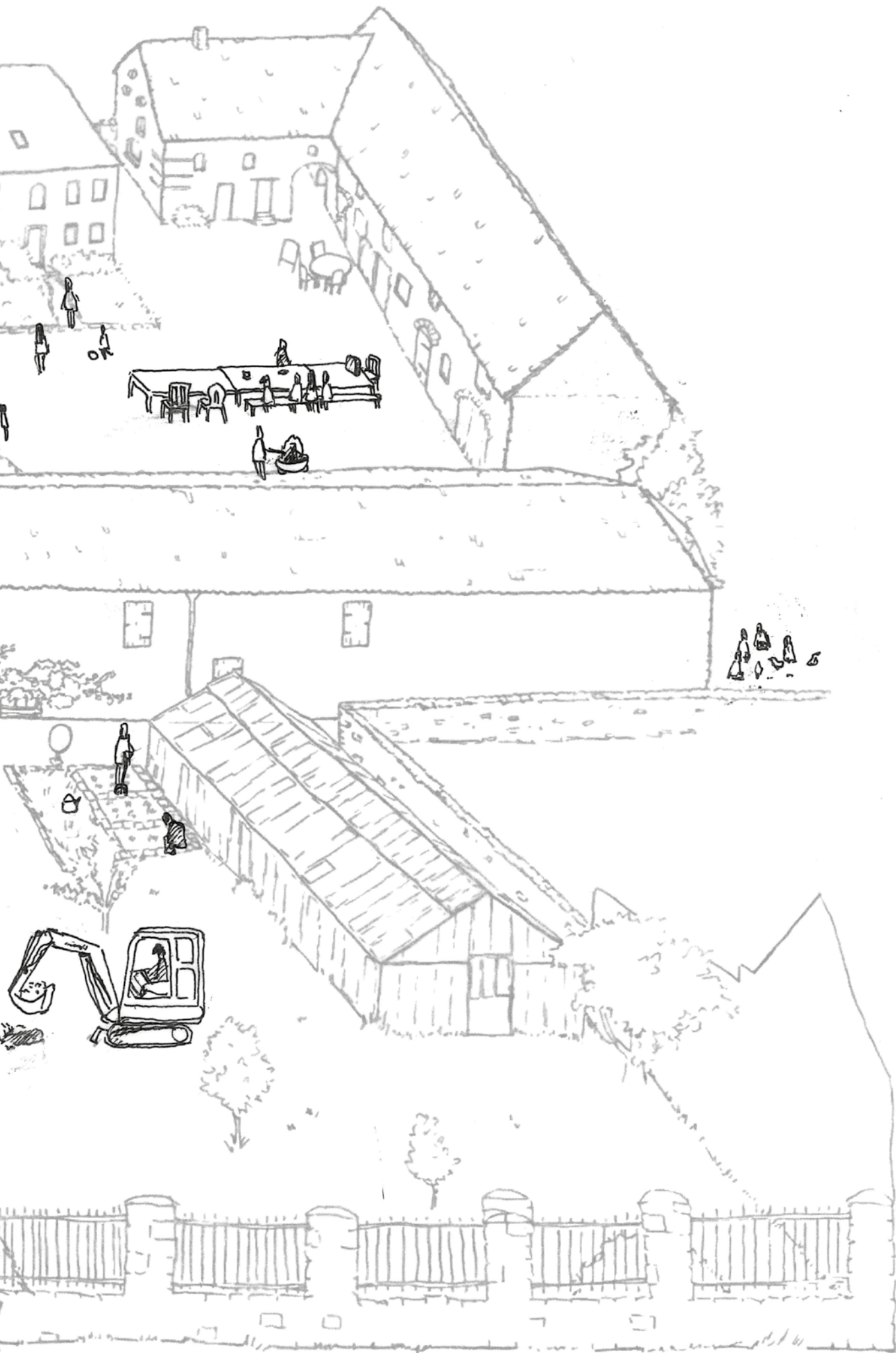


Das hat uns gerade noch gefehlt ... von A-Z

- ... eine Arena
- ... ein Baggerparcours
- ... ein Draußencafé
- ... ein Drinnencafé
- ... eine Feuerstelle
- ... ein Greenhouse
- ... eine Gulaschkanone
- ... eine Kiezbar
- ... ein Kiezgarten
- ... ein Kiezkino
- ... eine Kiezküche
- ... eine Kiezstube
- ... eine Kiezwerkstatt
- ... Mittagstische
- ... eine Nähstube / Repaircafé
- ... eine Programmtafel
- ... Reflexzonen

... eine Spielstraße
... ein Stadttor
... ein Tor zum Dorf
... ein Tresen
... ein Zoo







Arena

Die multifunktionale Arena in der größten Scheune auf dem LandKiez bietet Platz und Möglichkeiten für eine Vielzahl von unterschiedlichen Veranstaltungen wie Konzerte, → Kino, Theatervorstellungen, Workshops, Ausstellungen etc.

Neben der eindrucklichen Raumwirkung liegt die Hauptqualität der Arena darin, dass die Bühnen-Publikum-Position auf unterschiedliche Weise ausgestaltet werden kann.

Die angedachte Bühnensituation entlang der Wand über dem Gewölbekeller sollte mit großen Sitzstufen, die in den großen Raum hinein aptreppen, so ausgeführt werden, dass sie auch als Tribüne funktionieren kann.

Um dieser Flexibilität in der Nutzung außerdem Rechnung zu tragen, wird empfohlen, den Raum nicht mit festem bzw. schwerem / unhandlichen Mobiliar zu verstellen.

Beispielsweise können Klappstühle auf Rollwagen in anderen Gebäuden gelagert werden, wenn sie nicht für eine bestuhlte Veranstaltung gebraucht werden.

Falls ein Licht- bzw. Soundsystem fest installiert werden, sollten diese dem flexiblen Nutzungskonzept Rechnung tragen.

Um den Raum tagsüber für Veranstaltungen wie Seminare, Konferenzen, Kurse besser nutzen zu können, sollte eine natürliche Belichtung angedacht werden.







Baggerparcours

Das weitläufige Außengelände und die hervorragende Ausstattung des LandKiezes laden ein zu vielfältigen Draußenaktivitäten. So zum Beispiel der bei Großen und Kleinen gleichermaßen beliebte Baggerparcours. Hier kann man unter fachkundiger Anleitung eines Nachbarn die Steuerung eines Kleinbagger erlernen und dann ein schönes Loch graben oder einfach ein bisschen herumcruisen. Aber Vorsicht mit dem →KiezGarten!





Draußencafé

Das Draußencafé ist die klimaneutrale Variante zur → Feuerstelle: Um einen runden (manchmal auch tafelförmigen) Tisch kommen Menschen zusammen, um zu speisen und gesellig zu sein. Bei der einfachsten Form dieser Art bringt jemand einen Kuchen mit und wer anders eine Kanne Kaffee. Geschirr findet sich in einem Schrank vor Ort. Anschließend kann dieses kollektiv am → Tresen in der → Kiezstube abgewaschen werden und bis zur nächsten Zusammenkunft in den Schrank zurück gestellt werden.





Drinnencafé

Das Drinnencafé funktioniert in der Basisvariante genauso wie das → Draussencafé, bietet aber zusätzlich Schutz vor Wetter. Als geeigneter Raum hat sich die → Kiezstube angeboten, wo sich auch der → Tresen befindet.







Feuerstelle

Seit der Erfindung des Feuers kommen Menschen um die Feuerstelle zusammen, um sich Tiere oder Marshmallows zu rösten, zu Wärmen und zusammen zu sein. Diese Tradition wird auch auf dem LandKiez an verschiedenen Orten im Aussenbereich zelebriert.







Greenhouse

Das alte Gewächshaus ist ein überdachter Möglichkeitsraum. Es kann entweder im Zusammenspiel mit dem →Kiezzgarten funktionieren und / oder als überdachte Erweiterung des Aussengeländes dienen.



Gulaschkanone

Die Gulaschkanone kann in Verbindung mit einem Tisch eine Aussenküche bilden. Durch das Zurückgreifen auf Brennholz entfällt der Stromanschluss, wodurch sie im Gegensatz zur kabelgebundenen → Kiezküche flexibler an verschiedenen Orten auf dem Hofgelände installiert werden kann. Dieser Akt ist ganz nebenbei auch ein kollektives Erlebnis, das als Workout oder Teambuildingmaßnahme nicht zu unterschätzen ist.

Die Gulaschkanone funktioniert auch für fleischlose Gerichte.







Kiezbar

Die Kiezbar ist eine Selbstbedienungsbar, die kein kostspieliges Personal benötigt und funktioniert ähnlich wie das → Draußencafé und das → Drinnencafé auf Basis von gemeinschaftlichem Einsatz in der Vor- und Nachbereitung. Die Cocktailrezepte sind dabei flexibel, die Zutaten dafür befinden sich bei den Dorfbewohner*innen entweder im Garten, Schrankbar oder Kühlschrank.

Die Kiezbar kann auch in der → Kiezstube oder dem → Drinnencafé zum Einsatz kommen.





Kiezzgarten

Urban Gardening im ländlichen Raum heißt Landwirtschaft. Dann ist der Kiezzgarten quasi der Re-import einer Kultur-technik und das Gärtnern wieder in seinem natürlichen Habitat angekommen. Mitgebracht aus der Stadt ist dabei die Idee des gemeinsamen Bestellens von Anbauflächen. Vielleicht kommt der innerstädtische Gärtner aus Mangel an urbanen Ackerflächen in Zukunft dann einfach in den Kiezzgarten. Gärtnern is coming home.





Kiezkino

Licht aus, Film ab: Ein abdunkelbarer Raum, Sitzmöglichkeiten, ein Projektor, Lautsprecher, eine Projektionsfläche und ein Film. Jemand bringt Popcorn mit. In der Größe variabel, eigentlich auch nicht ortsgebunden. Fertig ist das Kiezkino!







Kiezküche

Die Deutschen haben die teuersten Küchen, geben aber im europäischen Schnitt am wenigsten Geld für Essen aus. Vonwegen! Die Kiezküche braucht einfach nur ein paar Tische, Strom und Herdplatten. (Für eine wireless Variante → Gulaschkanone.) Wasser gibts aus dem Kanister. Abwaschen kann man am → Tresen. Dann kann man immer noch bei Aldi einkaufen, aber die Kosten liegen deutlich unter der einer guten deutschen Einbauküche.

In der Erprobungswoche hat sich als Standort das offene Scheunentor der → Arena herauskristallisiert.



Kiezstube

Die Kiezstube ist die Wiederauferstehung der Dorfkneipe, die allerorts – vor allem in den Dörfern – verschwunden ist. Dabei ist sie als Stätte des kontroversen, gemeinschaftlichen Austausches ein wichtiger demokratiestärkender Ort. In der Regel reicht ein großer Tisch an dem Platz für alle ist. In der Basisversion bringt jemand seine Getränke selber mit. Mit etwas Absprache und gemeinschaftlichen Einsatz kann auch die → Kiezbar geöffnet werden.



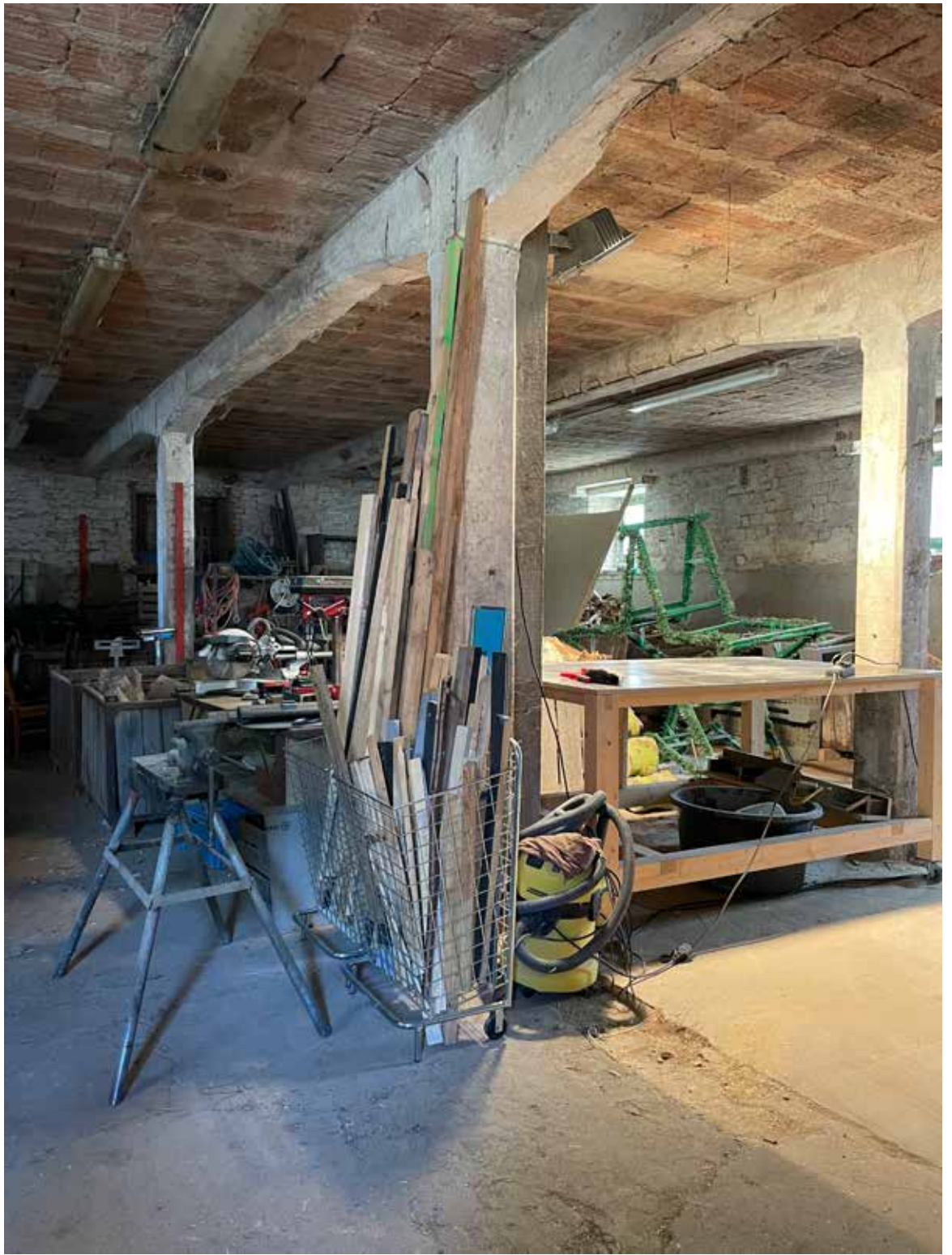




Kiezwerkstatt

Hier ist es ähnlich wie beim Urban Gardening: Eine ländliche Idee kommt in die Stadt, bekommt einen neuen Namen und kommt dann wieder aufs Land. Die Werkstatt in der Stadt heißt Makerspace und bedeutet, daß sich Menschen eine Werkstatt teilen, in der sie unter Gleichgesinnten an ihren Projekten schrauben. Expertisen werden genauso geteilt, wie die Werkzeuge und Maschinen.

Aufräumen tut jeder hinter sich selber. Das funktioniert auch für die Kiezwerkstatt, wenn das Brennholz einen anderen Lagerplatz gefunden hat bzw. bei der →Feuerstelle oder der →Gulaschkanone zum Einsatz kommt.





Mittagstische

Geinsam Kochen macht Spaß und geht schneller – wenn man sich dabei nicht verquatscht. Aber wen kümmerts, besser miteinander geredet als bissfeste Nudeln.

Dem gemeinsamen Kochen folgt das gemeinsame Essen. Ob an einer langen Tafel sitzend, im U, im Hexagon oder Freestyle – wir haben einiges ausprobiert.

Das Essen schmeckte immer und die Tischgespräche waren mal individueller oder mal breiter.







Nähstube / Repaircafé

Im Gegensatz zur →Kiezwerkstatt, wo die dicken Bretter gebohrt werden, kommt im Repaircafé das Feinschraubenzieherset zum Einsatz. Oder die Nähmaschine. Stichwort: Reparieren. Im Grunde noch so eine Sache, die eigentlich auf dem Land immer schon selbstverständlich oder sogar notwendig war und die jetzt nach ihrem Rebranding in der Stadt und im Angesicht der Krisen dieser Welt wieder im Ländlichen zelebriert wird. Neuer Wasserkocher? – Shame! Wasserkocher reparieren? – Well done!

Da hier mit kleinerem Besteck operiert wird, braucht es in der Regel nur einen stabilen Tisch und ein paar Hocker. Damit ist die Nähstube gar nicht so ortsgebunden wie ihr großer Bruder.





Programmtafel

Es lebe das Analoge! Nicht alle Menschen sind und/oder wollen Online sein. Um aber alle gleichermaßen mitzunehmen und in den LandKiez einzuladen, schlagen wir eine analoge Programmtafel neben dem → Stadttor vor. Auch wenn das digital mit der Synchronisation leichter ist, wäre eine weiterer solcher anachronistischer Informations-träger neben dem → Tor zum Dorf sinnvoll.





Reflexzonen

Wie heißt es so schön? Zeig mir Deine Füße und ich sage Dir wie es Dir geht. Oder so ähnlich. Dieses Angebot soll hier aber nur als Platzhalter für jede Menge andere Kurse stehen, die niederschwellig und ohne großen räumlichen Aufwand überall auf dem LandKiez stattfinden könnten. Oft braucht es lediglich eine ebene Fläche, Ruhe oder ein Dach bei Regen.

Danke an Kersten Schmidt für die Einführung!





Spielstraße

Die Spielstraße fügt sich ein in die Reihe von Aktivitäten, die grundsätzlich überall auf dem LandKiez stattfinden können. Drinnen wie Draussen. Und die keinen spezifischen Raumbedarf haben. Damit ist sie ein PLAYdoyer für offene, flexible, multifunktionale Räume auf dem LandKiez. Siehe auch → Arena.





Stadttor

Das Stadttor markiert die Einfahrt zum LandKiez von der Dorfstraße her. Die Erschließung von dieser Seite ist weitläufig und großflächig versiegelt. Es fehlt der menschliche Maßstab, die einladende Geste. Das kann entweder eine veränderte Tordurchfahrt oder ein deutlicher LandKiez-Schriftzug leisten.

Außerdem ist es sinnvoll hier eine → Programmtafel mit dem aktuellen/ kommenden Veranstaltungen sichtbar zu haben.





Tor zum Dorf

Im Gegensatz zum → Stadttor stellt das Tor zum Dorf vor allem für Fussgänger oder Radfahrer direkte Verbindung zum Dorfkern her. Nicht zuletzt zu dem zukünftigen Spielplatz. Außerdem erreicht man direkter das Hofgefüge und befindet sich unmittelbar im Herzen des LandKiezes. Die Reparatur und Öffnung des Tor zum Dorfzentrum wäre ein Gewinn für den LandKiez.





Tresen

Um einen Raum multifunktional beispielbar zu machen, braucht es neben der flächigen Offenheit, Stromanschlüssen auch einen Wasseranschluss. Letzteres möglicherweise in Verbindung mit einem Tresen, der das →Drinnencafé, die →Kiezküche, die →Kiezküche und vieles mehr auf dem LandKiez unterstützt.





Zoo

Landliebe, Landlust. Ist das Land die bessere Stadt?
→Kiezzgarten, →Kiezwerkstatt, →Nähstube. Und Zoo können wir auch! Es fühlt sich auch irgendwie richtiger an Hühner auf dem Land zu halten und mit ihnen Futter gegen Eier zu tauschen, als Tiere in der Stadt auszustellen. Aber das wollen wir jetzt nicht vertiefen.
Nur so viel: Es braucht mehr Tiere auf dem LandKiez!



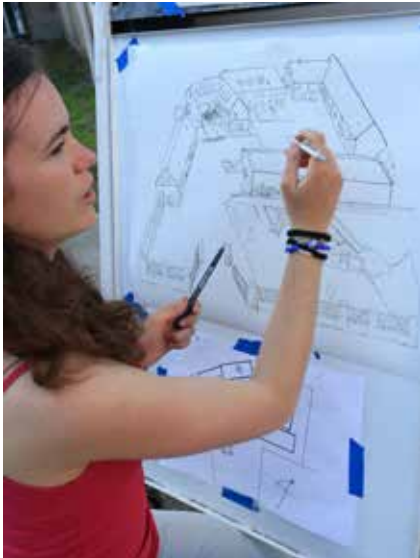
KIEZ

KIEZ









Impressum

Das hat uns gerade noch gefehlt ...
Räumliche Erprobungen für den LandKiez Thondorf

18.– 23. Mai 2026

Versuchsaufbauten (Prototypen) als „reale 1:1 Objekte“ für die Gestaltung und Nutzung von Aufenthaltsorten des zukünftigen LandKiez Thondorf im Rahmen des NEB-Projektes „Machbarkeitsstudie LandKiez Thondorf“



Finanziert von der
Europäischen Union

TWIMC – To Whom It May Concern (Maik Ronz und Maike Fraas)
mit Bohan Liu, Jia Wang, Lara Steinke, Lena Stüber,
Nuria Sendros Carrasco, Paul Pestelli, Tim Engel, Xinglan Fan,
Yueji Li, Yujung Park (Studierende der HBKsaar)

Kontakt:
hallo@twimc.info

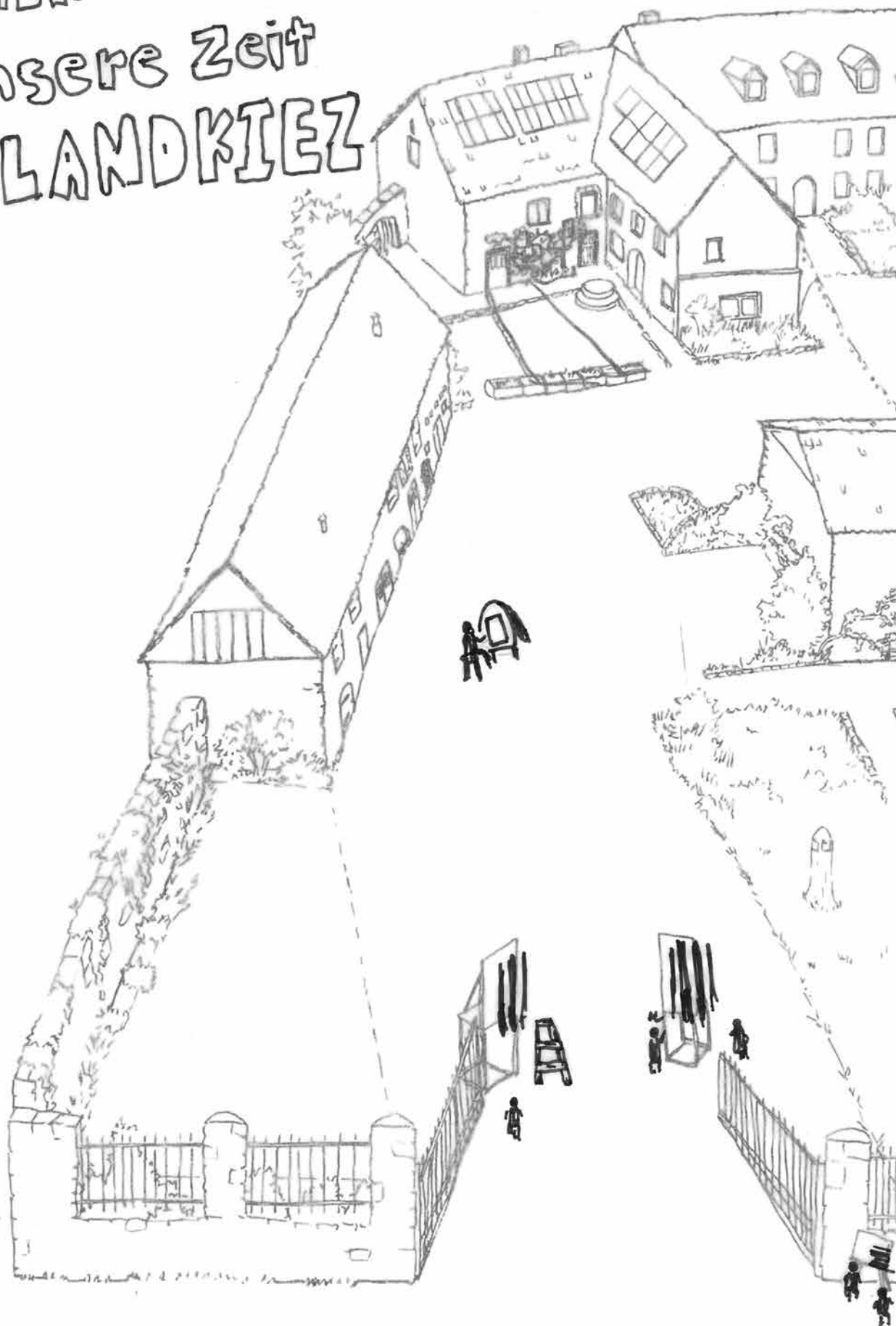
Bildnachweis:
©TWIMC, Paul Pestelli, Xinglan Fan, Tim Engel

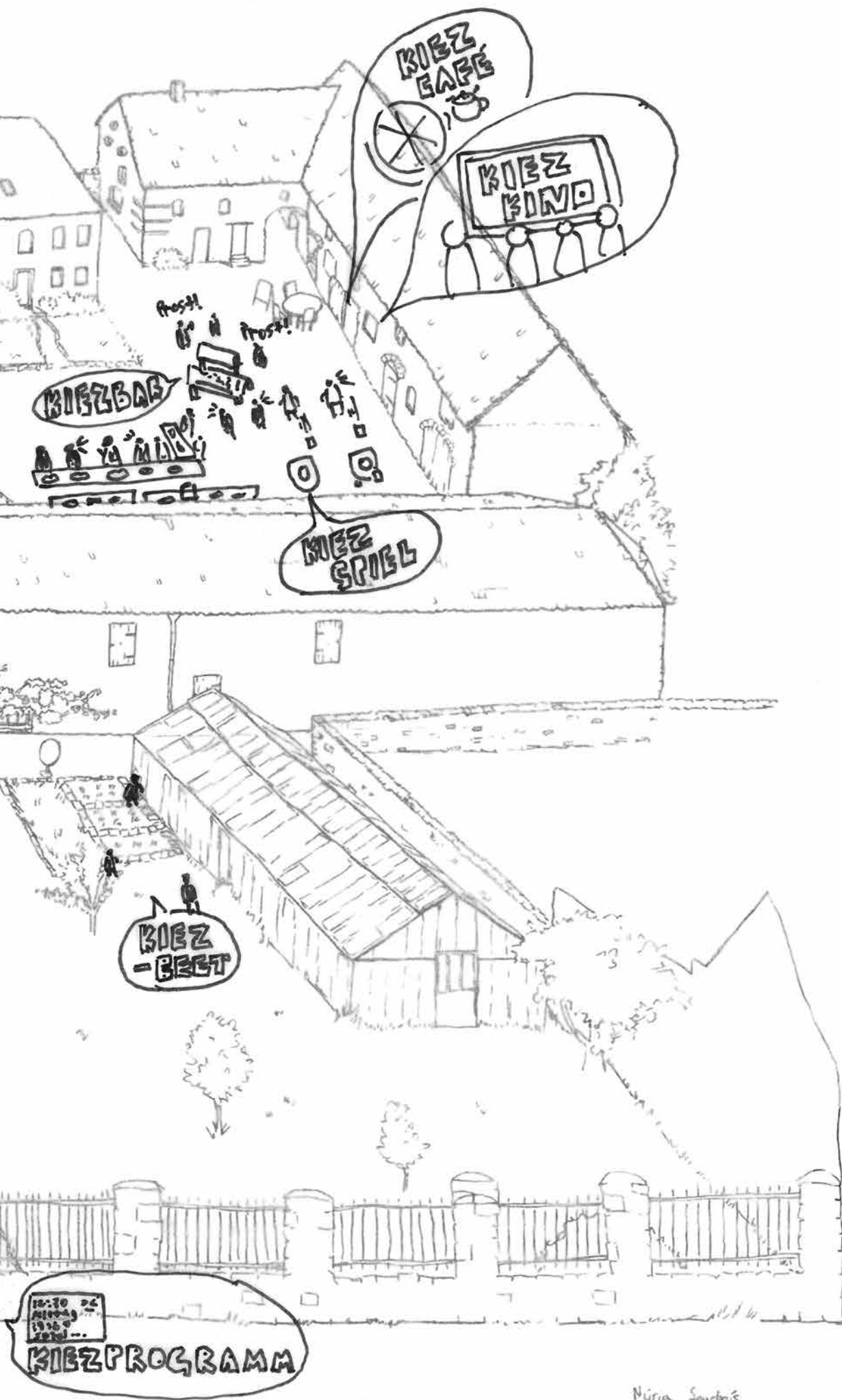
Illustration LandKiez Thondorf:
Nuria Sendros Carrasco

Apendix ...

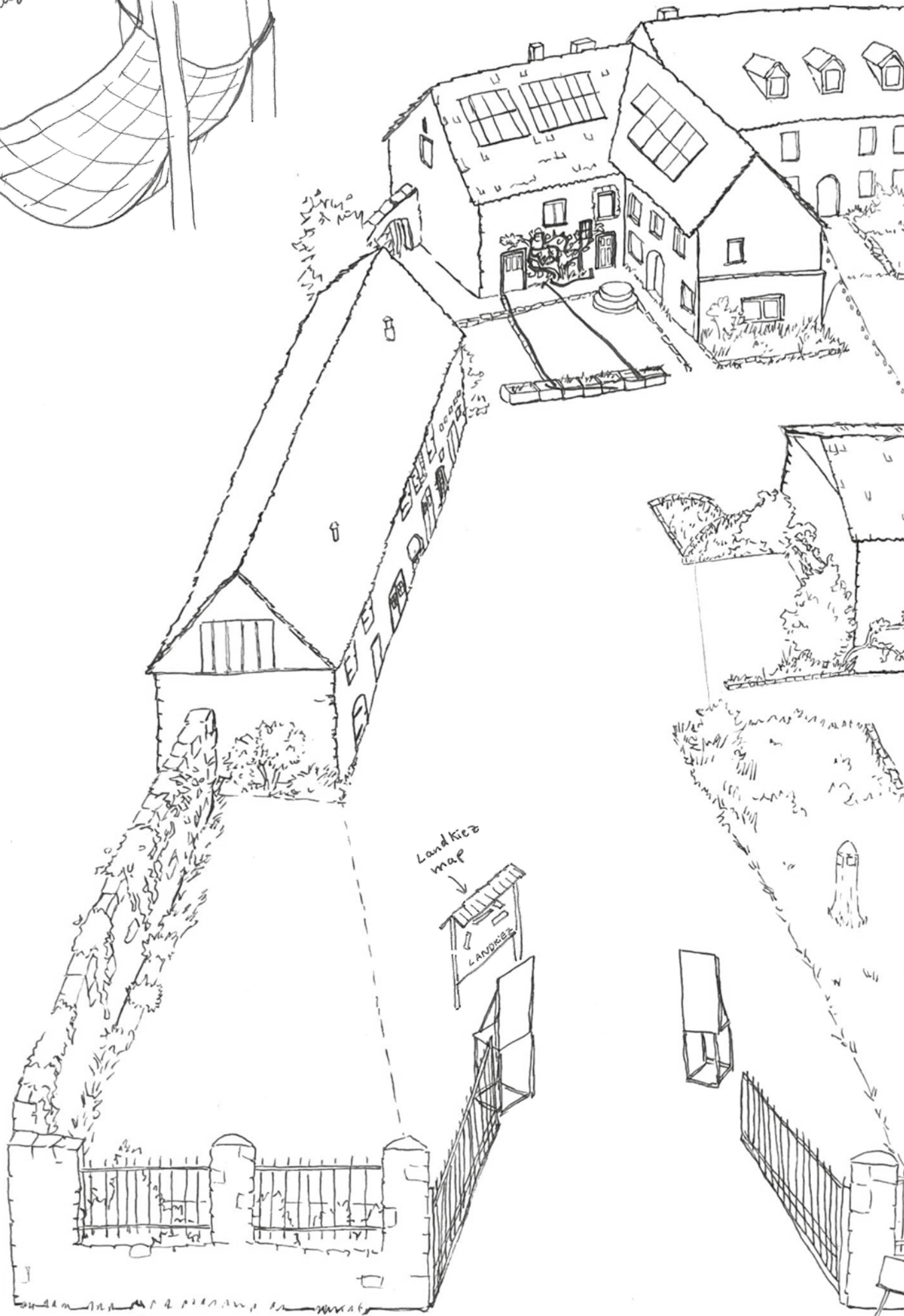
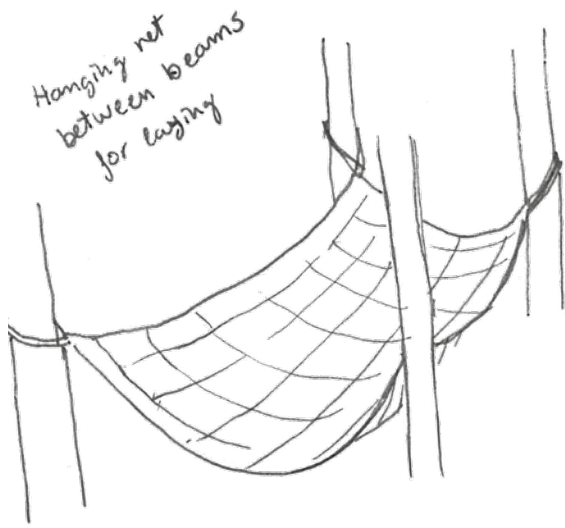
- ... Wimmelbilder
- ... Tim's Tagebuch
- ... Bohan's Hefte

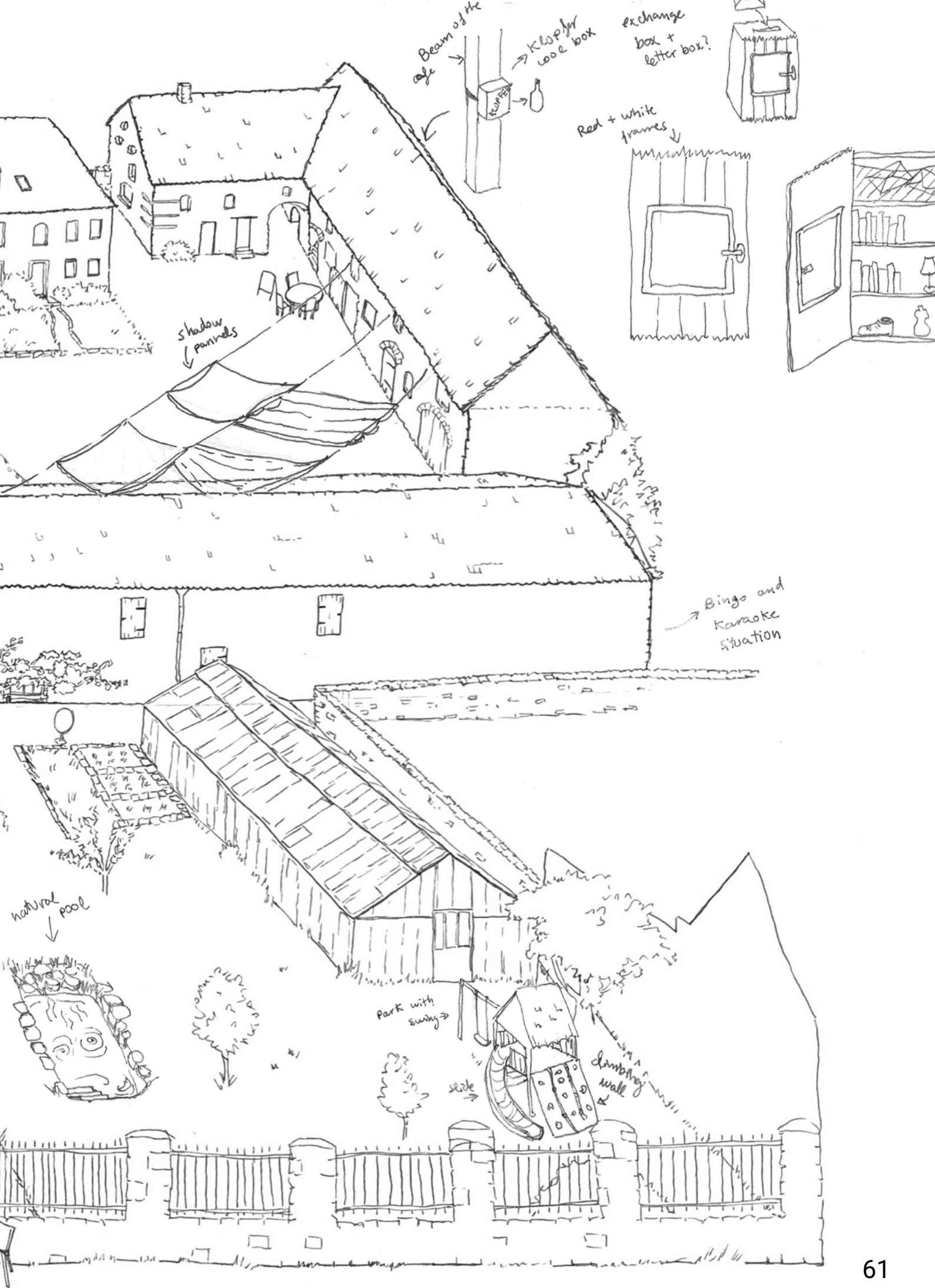
Einblick in unsere Zeit im LANDKIEZ

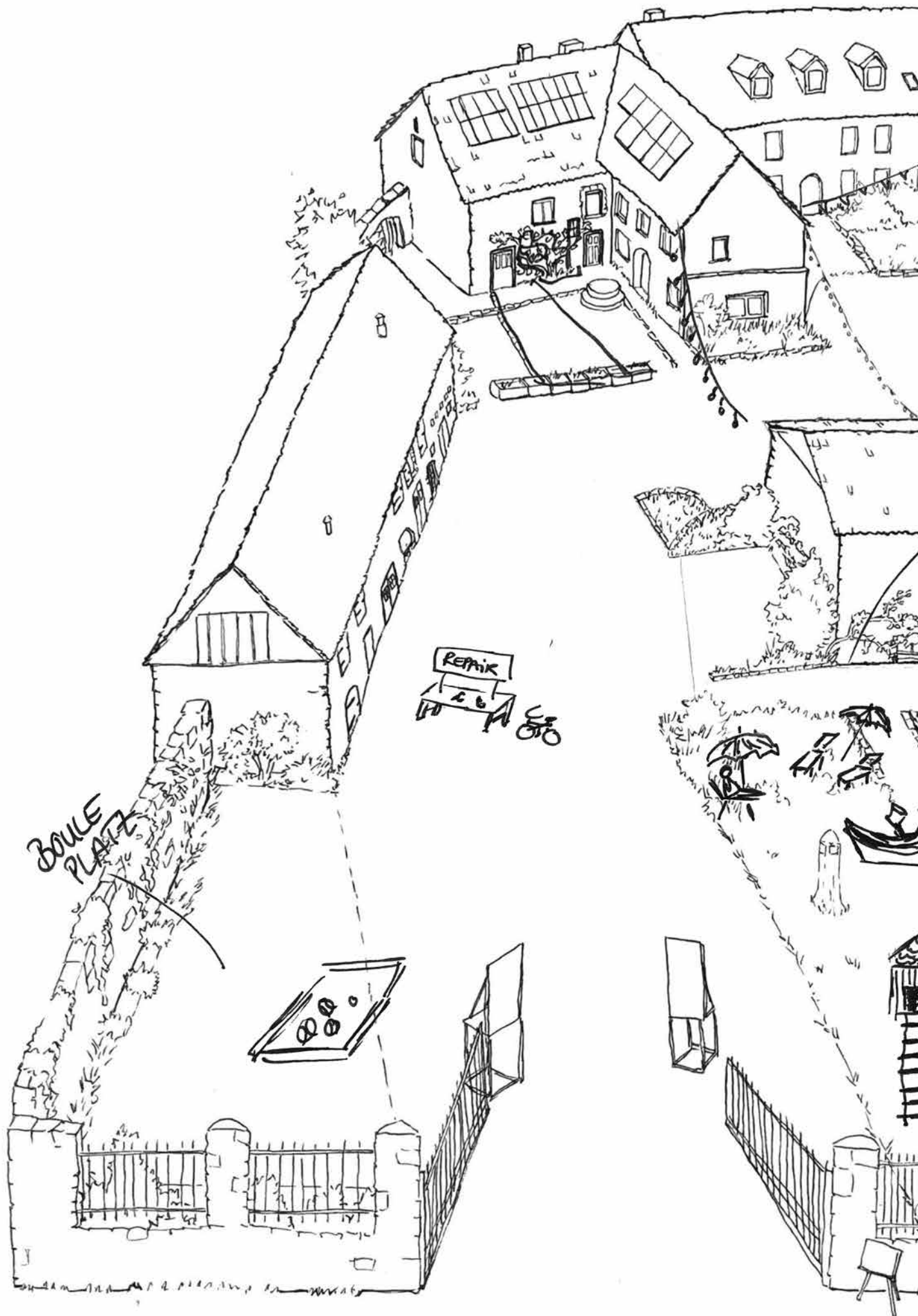


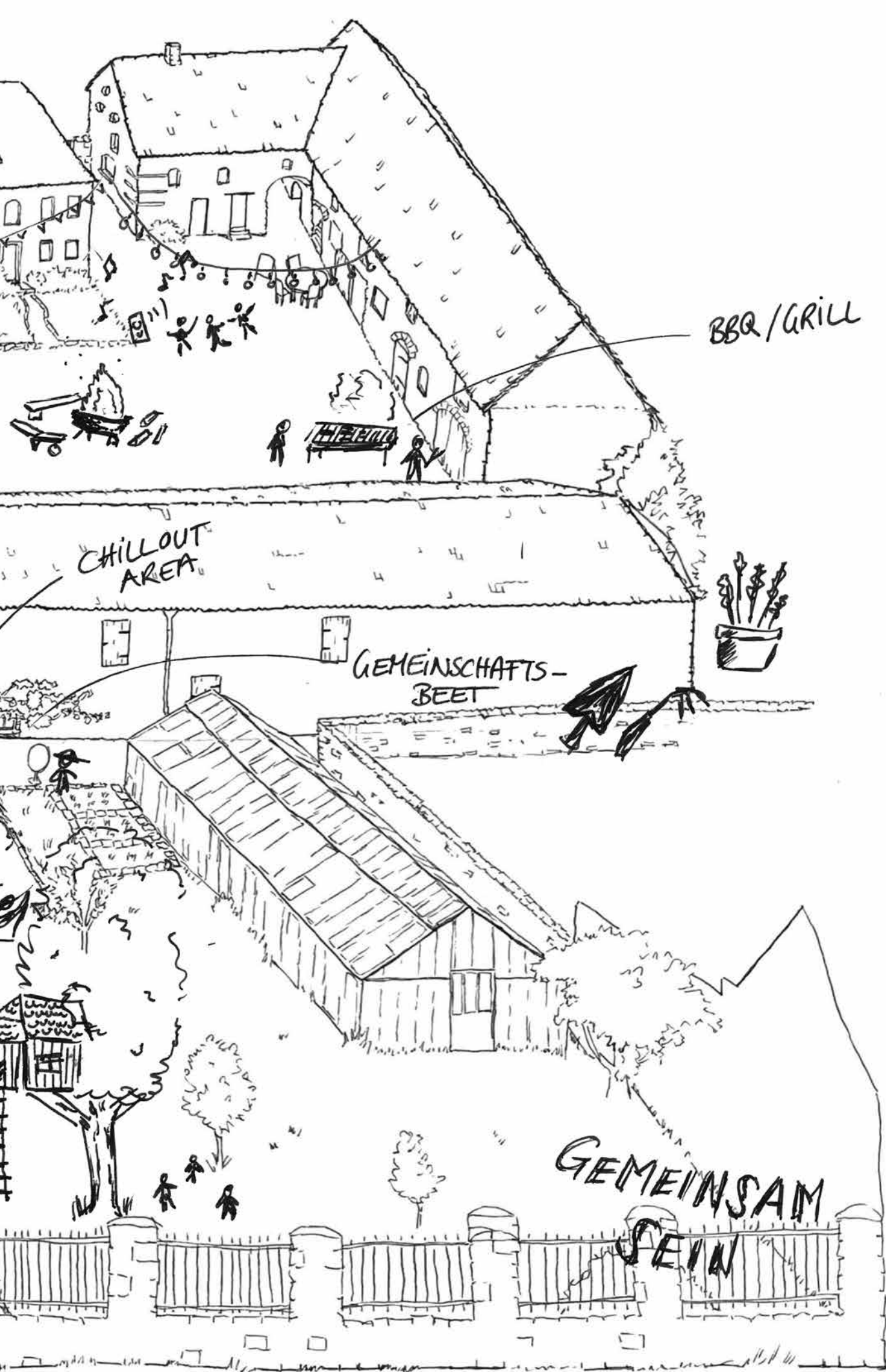


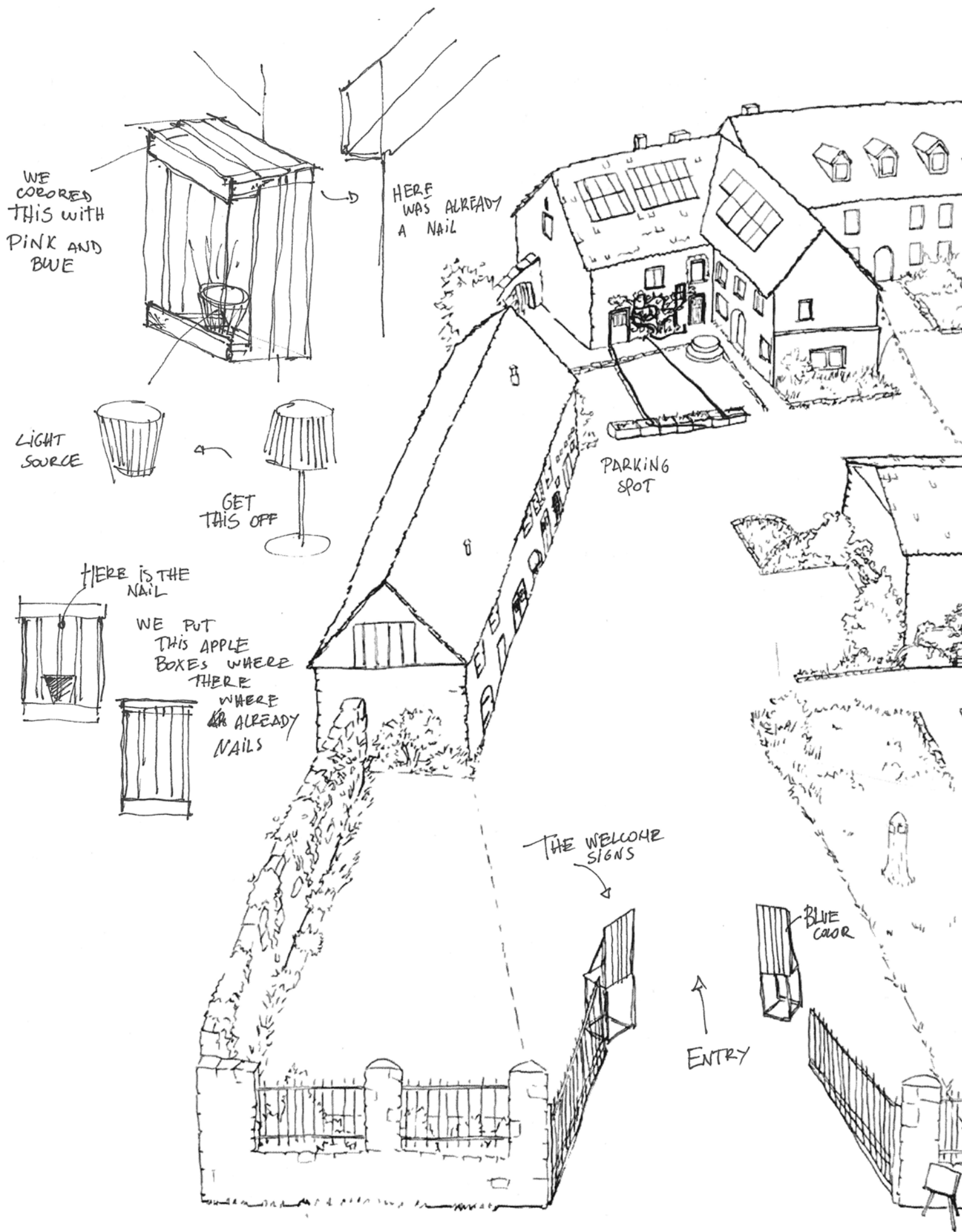
Núria Sodrús

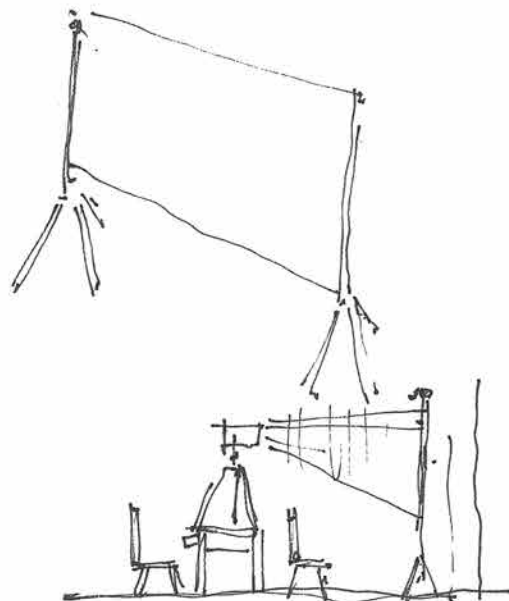
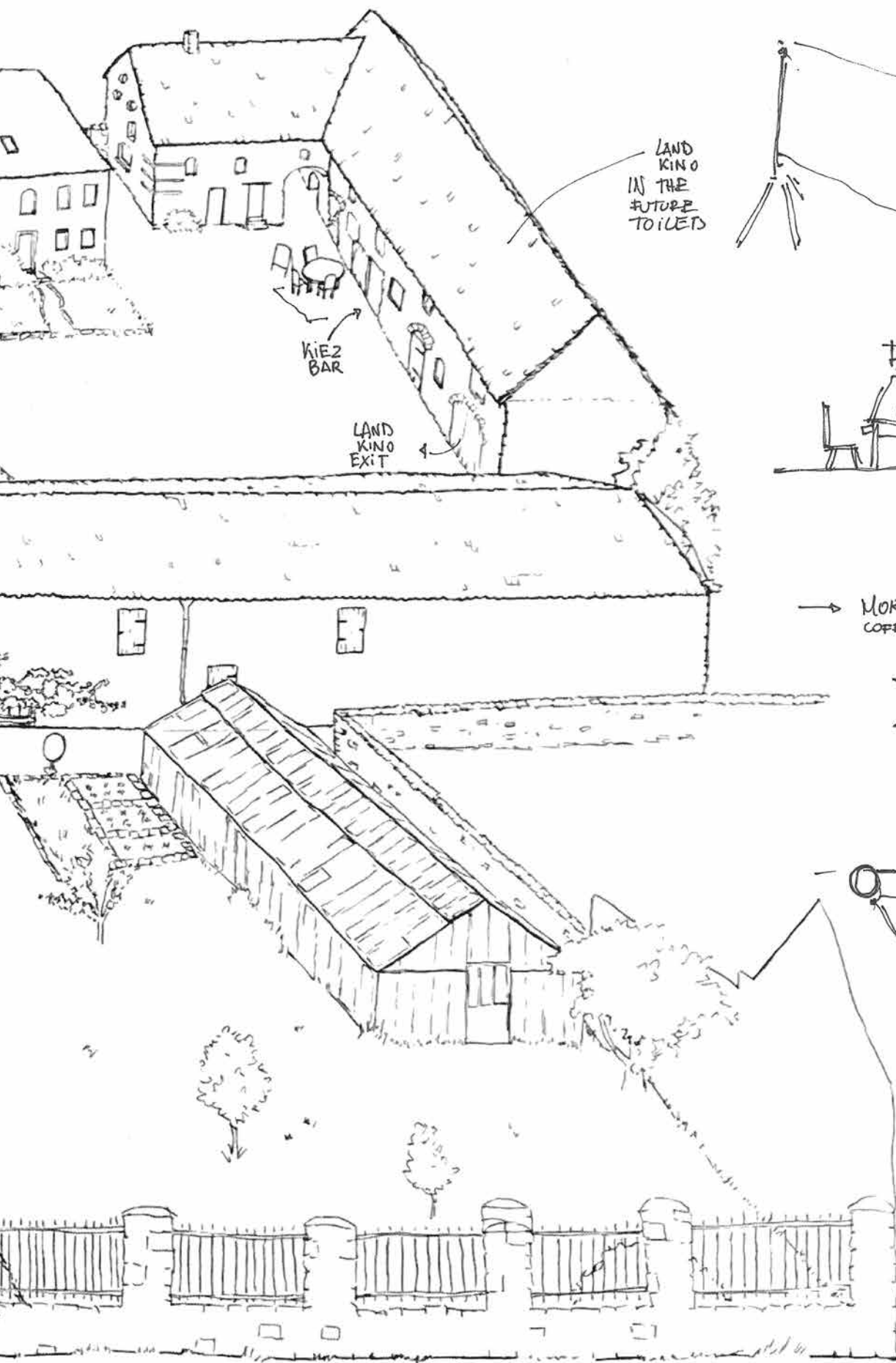




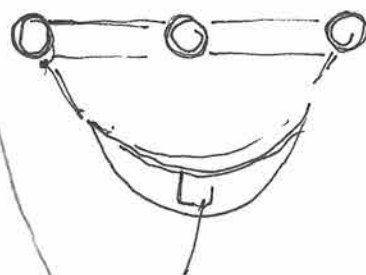
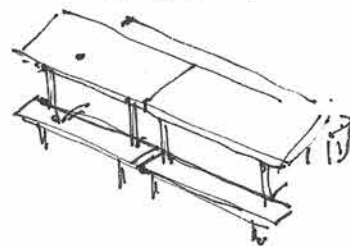








→ MORNING ROUTINE
COFFEE + SKETCHING



THE HAMMOCK
IN THE KIEZ BAR

THE DAY
PROGRAM

Núria Sanjaus

open Workshop

~~MOBI~~

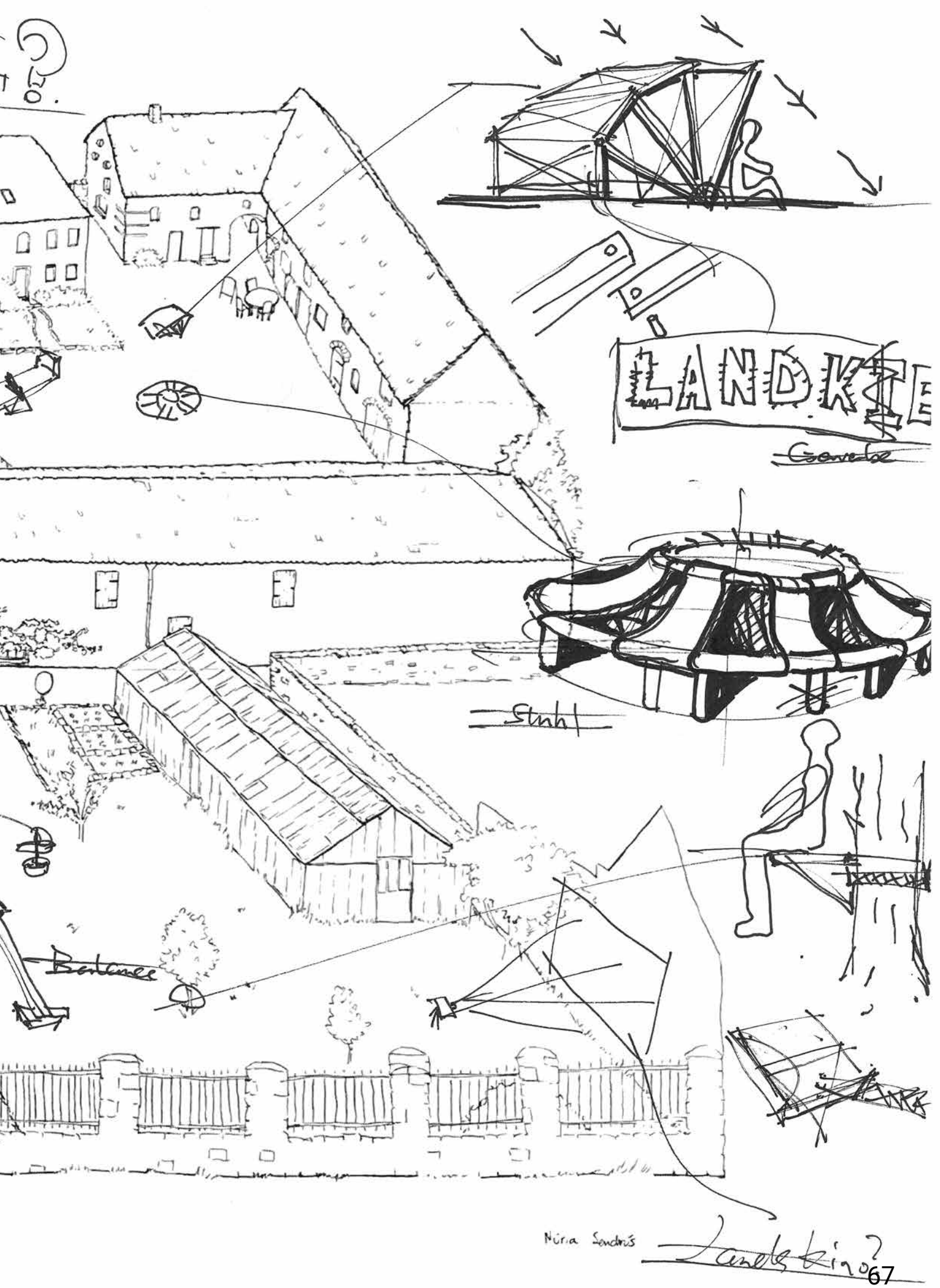
257

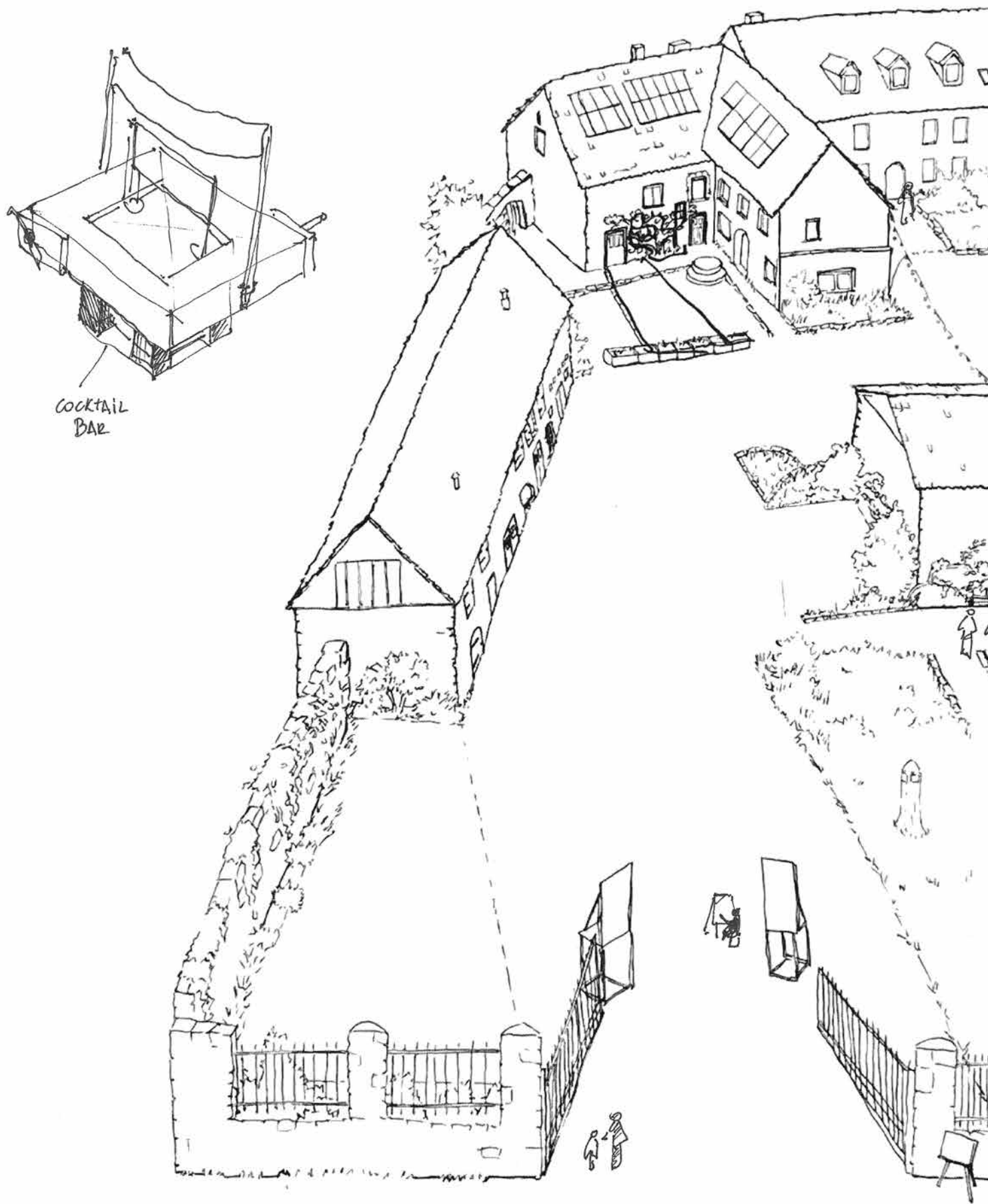
202

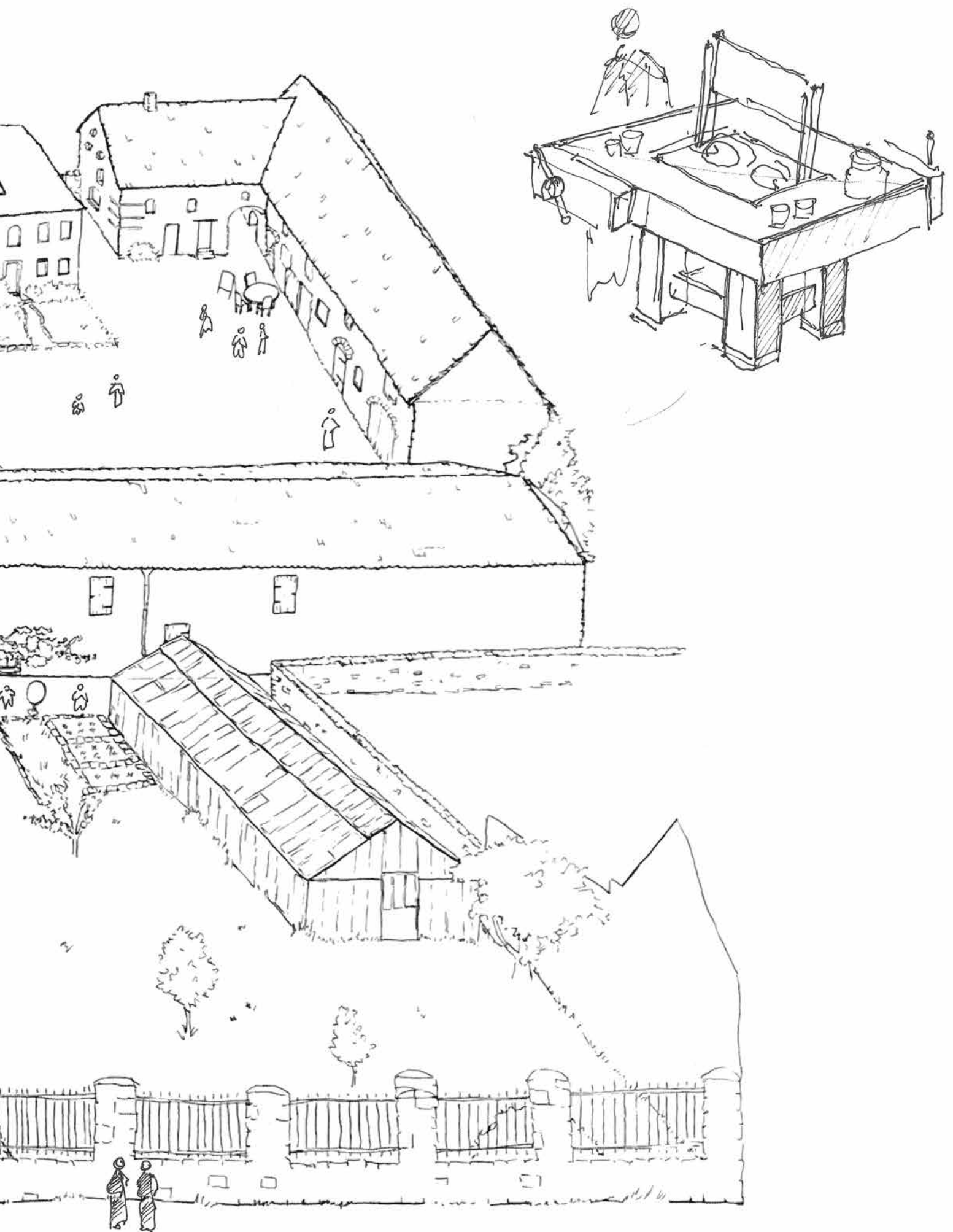
Sole Bike Hub

LV3.

277







Núria Sendrós

Ideen

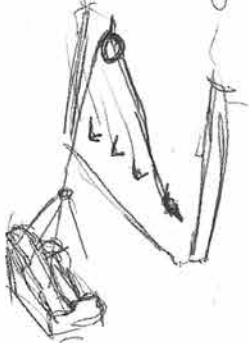
1. Everything on wheels



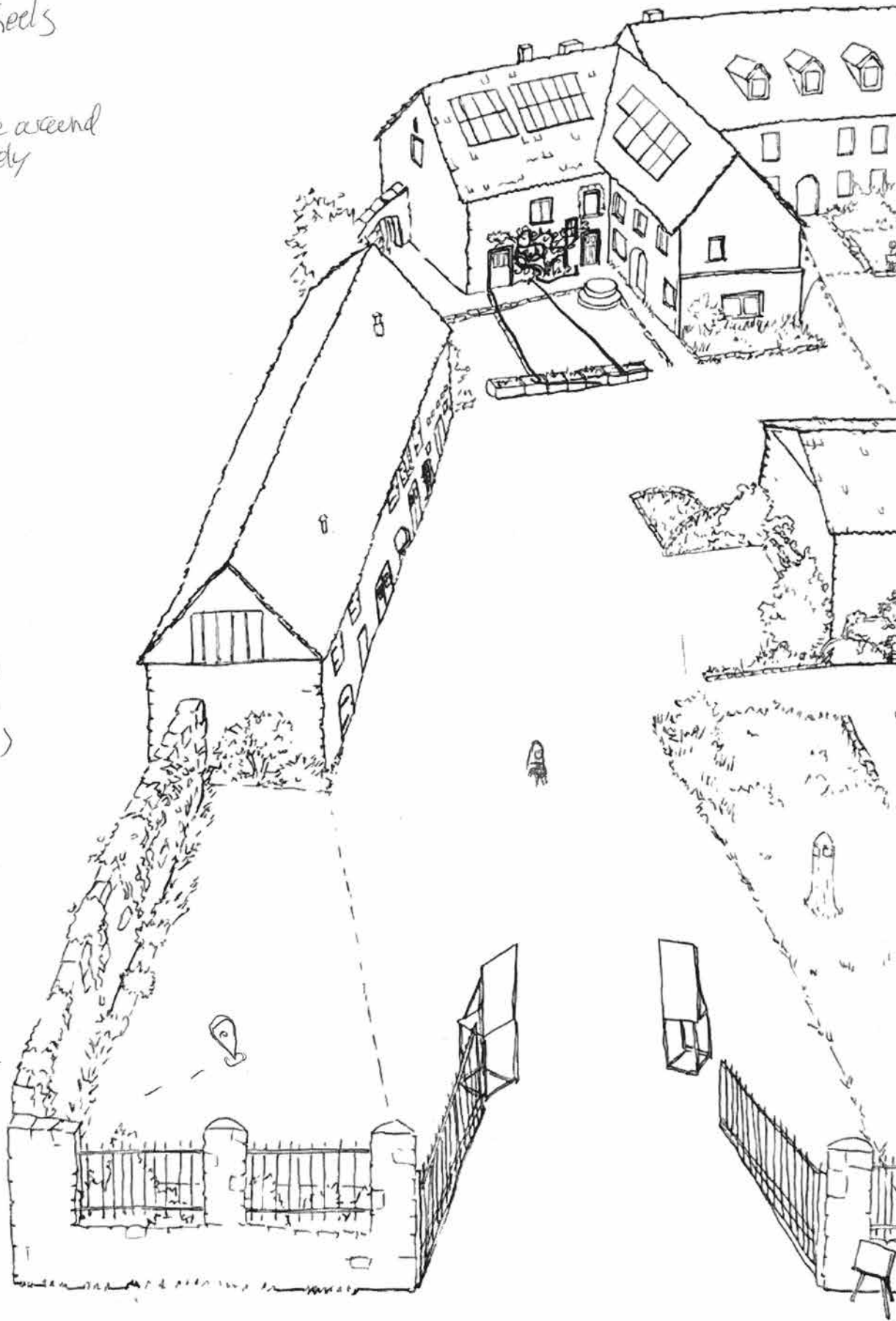
2. Leichtbau

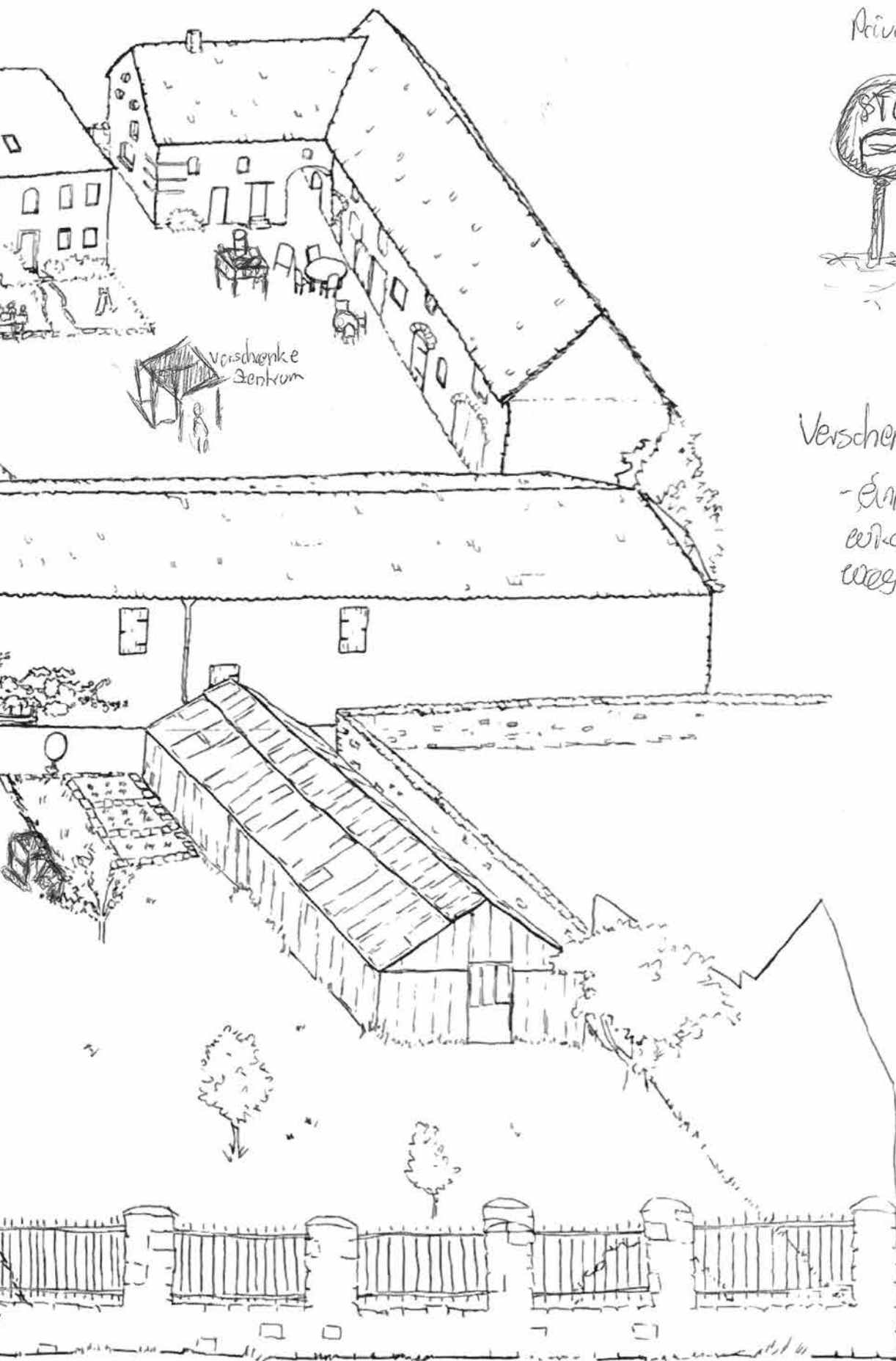


Theaterbühnenbild
(alles an Flaschenzügen)



Tausch-
säule





Privat Sign



Verschenke Centrum

- Eénmal in kwartaal
erkeerd als alleen
weg nieuw gebouwd

Núria Sancho's



Kriechender Günsel



Immergrün



Weißer Taubnessel



Gänseblümchen



Löwenzahn



Ruprechtskraut



Schwertlilie



Hahnenfuß



Wilde Möhre

Tim's Tagebuch

Hinreise (Montag)

Die Anreise mit dem Zug war auf jeden Fall sehr interessant, auch mit allen zusammen hinfahren und dann noch da ein bisschen zu chillen, aber es hat super lang gedauert. Mit meiner Wunde war es auch nervig, weil ich sie die ganze Zeit gespürt habe, und ich war irgendwie auch müde, weil wir mega früh losgefahren sind. Ich wollte eigentlich viel mehr machen während der Zugfahrt, was dann nicht geklappt hat. Das war ein bisschen ärgerlich, aber es war eigentlich dann schön, nicht alleine so ewig lang warten zu müssen. Schon während der Zugfahrt hat man gemerkt, dass es eine lustige Woche wird. In Halle sind wir dann umgestiegen und mit dem Bus weitergefahren. Das Wetter war gut und irgendwie war die Vorfreude auf jeden Fall da.

Am Montagabend sind wir angekommen, man kam so rein in den Hof. Ich bin mit Lena mit dem Auto gefahren, während die anderen zu Fuß gegangen sind. Als wir ankamen, standen da Bierbänke draußen und das Riesentor von der Scheune stand offen. Ich habe erst mal Maik getroffen und Isa. Isa war quasi die Person, die vorher Research betrieben und Workshops mit den Leuten aus Thondorf gemacht hat. Wir waren erst mal in diesem Raum des Landkieses und haben uns eigentlich auch nicht mehr bewegt. Abends haben wir dann dort gekocht – ich weiß gar nicht mehr genau, aber ich glaube, einfach ein Curry mit Reis. Das war auch sehr lecker. Uns wurde noch die Unterkunft gezeigt, wo wir übernachten. Das war nicht direkt auf dem Landkiez, sondern quasi schräg gegenüber beim Nachbarn. Der hatte ein Airbnb, und das war dann auch ganz witzig mit so fünf Betten in einem Raum und im anderen Raum drei Betten. Wir haben uns mit acht Leuten ein Bad geteilt. Der Airbnb-Besitzer war auch sehr gesprächig – ein bisschen nervös, aber irgendwie auch sehr interessiert für mehrere Kulturen. Es war ganz schön, sich den Ort dadurch schon direkt ein bisschen zu erschließen, dass man da hin gelaufen ist.

Tag 1 (Dienstag)

Nachdem wir die Nacht davor eigentlich ganz gut geschlafen hatten, haben wir am ersten Tag erst mal eine Tour und eine Wanderung durch Thondorf gemacht. Das war auch sehr spannend, weil wir direkt die ersten Menschen dort kennengelernt haben und in den Austausch gekommen sind. Maik hat uns ein bisschen was über den Ort erzählt, was ich auch sehr gut fand, weil man dann so ein bisschen mehr Bezug dazu hatte und verstanden hat, was eigentlich die Geschichte hinter den Menschen und hinter dem Ort ist. Das hat auf jeden Fall geholfen, den Ort besser zu verstehen, die Menschen besser einzuschätzen und Bezug zu dem Ort zu schaffen.

Am Anfang wurden natürlich immer Pläne erstellt: Wer kocht, wer räumt ab, wer macht was, und was wollen wir anbieten? Da kamen dann sowohl die Idee von einem Cocktailabend als auch von einem Kino, einem Mittagessen und einem Kaffeetrinken auf. Das war schon krass am ersten Tag, dass wir so super viele Aktivitätspunkte und Angebote mit den Dorfbewohner*innen hatten. Das hat dazu geführt, dass wir am ersten Tag primär Sachen vorbereitet haben. Schon nach dem Frühstück sind wir einkaufen gegangen und haben angefangen zu kochen. Um 12:30 Uhr gab es Essen. Als das weggeräumt war, hatte man kurz Luft, musste aber direkt die Kaffeesituation aufbauen, Kaffee kochen und alles vorbereiten. Nach dem Kaffeetrinken ging es schon wieder weiter mit dem Abräumen. Dann kam der Kinoabend, der mit dem Cocktailabend verbunden war, und dafür musste man dann auch wieder alles vorbereiten. Der erste Tag war also viel organisieren, vorbereiten, das Event mitgestalten, da sein und mit den Leuten interagieren. Wir haben auch Pläne mit den Menschen dort gemacht, wer welchen Kuchen zur Kaffeeveranstaltung mitbringt, weil wir dachten, das wollen wir schon so jeden Tag anbieten. Ich fand es sehr toll und auch spannend, natürlich die ersten Begegnungen und Interaktionen mit den Leuten mitzuerleben.

Den Kinoabend fand ich auch sehr schön, weil wir uns eine Doku angeguckt haben über das Pfingstfest („Dreck-Saufest“), was in der Gegend praktiziert wird. Die Menschen vor Ort kannten das natürlich, man selber nicht, und dadurch hatte man Input, um Fragen zu stellen. Es wurden auch allgemeine Themen angesprochen und diskutiert, wie Fleischkonsum. Danach haben wir eigentlich jeden Abend noch Lagerfeuer gemacht, was auch sehr schön war. Ich weiß noch, einen Abend saß ich noch mit Lara und Lena am Feuer und wir haben uns über diverse Dinge unterhalten, zum Beispiel auch über den Alkoholkonsum von den Älteren, aber auch privat, was irgendwie sehr interessant war.

Tag 2 (Mittwoch)

Am Mittwoch haben wir uns am Tag davor noch darüber unterhalten, was gut war und was nicht so gut war. Wir haben auf jeden Fall das Programm ein bisschen zurückgeschraubt und uns auf zwei Dinge reduziert, nämlich einmal das Kaffeetrinken und das Mittagessen. Ich war dann eigentlich sehr interessiert an der Kaffeesituation, diese noch mal zu schaffen. Lara, Lena und Maik haben sich um die Spüle gekümmert, und übergreifend wurde sich um die Kaffeesituation gekümmert. Ich habe dann mit Paul zusammen Kisten bunt angemalt. Dazu gehörte, die Kisten erst mal aus dem Speicher rauszuholen, sauber zu machen, abzubrausen und dann bunt zu streichen – blau und pink. Die haben wir dann mit in das Café integriert. Maik fand es so halb gut, ich fand es eigentlich ganz süß. Es müssen auf jeden Fall nicht die Kisten sein, aber es war ein ganz guter Weg, einen austauschbaren Farbakzent oder generell überhaupt mal Farbe in das dunkle Café zu bringen. Ich fand es am Ende auch eigentlich sehr schön, wie es war, und ich glaube, auch alle anderen fanden das ganz gut.

Das Wetter war am Mittwoch dann nicht so gut, weshalb wir uns dafür entschieden haben, das Café drin zu machen. Ich hatte eigentlich zuerst die Idee, das draußen zu machen, diesmal nicht auf den Steinen, sondern auf der Wiese, aber das ist dann ins Wasser gefallen. An dem Tag war es so, dass man die Leute schon ein bisschen kannte. Wir hatten den Mittagstisch ein

bisschen anders angelegt als am ersten Tag. Am ersten Tag waren es so Bierbankinseln, und da war es leider so – was aber auch glaube ich normal ist –, dass sich die Dorfbewohner*innen an eine Insel gesetzt haben und wir uns an die andere. Dadurch hat ein paralleles Mittagessen stattgefunden. Das war für den ersten Tag vielleicht auch ganz in Ordnung, weil es recht viel ist, wenn neue Leute da sind, und den Raum zu geben, sich zurückzuziehen, vielleicht gar nicht so verkehrt war. Aber vielleicht hätten die Beziehungen am Ende der Woche stärker sein können, wenn man von Anfang an mehr eine offene Tischausrichtung gewählt hätte. Ich und meine Studienkolleginnen haben uns dann um die Tischsituation am Mittagstisch gekümmert. Am ersten Tag hatte ich noch mit Mascha gekocht und natürlich auch ganz viele Schnippelhilfen gehabt, bei denen man sich an der Stelle auch mal zu bedanken hat. Am zweiten Tag gab es dann Nudeln, das hat auch sehr gut funktioniert, es war genug da und auch sehr lecker. Zum Kaffee gab es auch noch mal Kuchen.

Tag 3 (Donnerstag)

Als Beobachtung war natürlich sehr interessant, dass die Beziehungen zwischen den Dorfbewohner*innen und uns immer näher wurden. Was in meinen Augen auch ein Riesenhebel war, war das tägliche Likörtrinken nach dem Kaffee. Das hatte irgendwie ganz... ja, es war verrückt. Es war eine Auseinandersetzung mit Alkohol, weil das natürlich einen sozialen Faktor hat und auflockert. Ich habe das zwar auch in meinem Kontext schon erlebt, aber glaube ich noch nie so krass als Hebel wahrgenommen wie in dieser Woche. Gefühlt musste ich nur einen Likör trinken und war integriert ins Dorfgeschehen. Zum einen macht es das recht leicht, zum anderen ist es aber natürlich auch anzweifelbar und hinterfragbar, ob das der richtige Weg ist. Es ist auf jeden Fall nicht der gesündeste Weg, und man muss das mit seinen Einstellungen irgendwie vertreten. Ich sehe Alkohol eher kritisch und habe eine negative Einstellung dazu. Dieses Verhalten hat mich jetzt nicht krass beschäftigt, weil ich wusste, dass der Aufenthalt auf fünf Tage begrenzt ist. Wäre ich länger da, würde ich aber schon eigentlich gerne eine Verhaltensänderung anstoßen im Sinne von: Lass mal keinen

Likör trinken, sondern stattdessen Karten spielen oder so. Das hätte in den fünf Tagen glaube ich nicht so richtig funktioniert, diese Veränderungen anzustoßen und auch durchzusetzen. Es war schon nicht leicht, sie dazu zu motivieren, irgendwie diesen Kaffeekranz alleine weiterzuführen, obwohl es ein sehr schöner Begegnungsort war. Es war nicht leicht, sie dafür zu motivieren, ihr Geschirr selber zu spülen und wegzuräumen, und auch diese Verantwortung des wöchentlichen Treffens an sie abzugeben. Vielleicht wäre es ganz spannend gewesen, das mehr nicht mitzuspielen, sondern kritisch anzusprechen und eine Alternative vorzuschlagen. Generell Spiele sind vielleicht ein bisschen untergegangen, da hätte man im Vorfeld was mitbringen oder darüber sprechen können, was sie so spielen. Das ist mir in der Woche gar nicht so eingefallen. Es war natürlich der bequemere Weg, Likör zu trinken, und ich glaube, es war auch gut, aber mal so an Tag drei das anzusprechen und einen Gegenvorschlag zu machen, hätte man im Nachhinein vielleicht mal ausprobieren können. Auf der anderen Seite war es natürlich immer eine sehr auflockernde Situation.

Am Donnerstag war es auch total geil, weil ich weiter an dem Beet gebaut habe. Am zweiten Tag hatte ich schon angefangen, das Beet zu bauen, weil Caro sich das gewünscht hatte. Ich kam irgendwann auf den Trichter, nicht nur was für die Leute im Dorf zu machen, sondern auch für den Verein des Landkiezes und für die Besitzer*innen des Hofes, um ein bisschen was zurückzugeben dafür, dass wir da sein können. Ich fand es sehr gut, weil das ein bisschen außerhalb des Hauptumschlagplatzes des Landkiezes war und man sich da immer ganz gut zurückziehen konnte. Ich habe ab Tag drei eigentlich gemerkt, dass meine Batterien langsam leer sind. Was am Donnerstag dann sehr spannend war: Wir haben mit der Gulaschkanone gekocht. Es war herausfordernd, für viele Menschen zu kochen, und dann noch mit einem Kochgerät, das man nicht unbedingt kennt, nämlich einer Feldküche, die man mit Holz einheizen musste. Das war dann der vorletzte Abend, und es war sehr schön, weil da natürlich auch noch mal viele Fragezeichen waren, die man in der Runde besprechen konnte.

Letzter Tag & Abreise (Freitag & Samstag)

Der letzte aktive Tag am Freitag war auch sehr schön, da haben wir gegrillt. Meine Batterien waren allerdings soweit leer, dass es angefangen hat, mir aufs Gemüt zu schlagen. Da spielt der Kontakt mit fremden Leuten mit rein und wenig Schlaf – ich hatte irgendwann ein Schlafdefizit von drei Stunden oder so. Auch das ständige Draußensein und ständig aktiv irgendwas machen spielte da mit rein. Das war auf jeden Fall der Grillabend, und da war es natürlich interessant zu sehen, womit ich meine Batterien wieder auflade. Schlafen ist immer ein sehr guter Regenerator, aber auch das Beet weiterzubauen hat mir geholfen. Das hat die Batterie auf jeden Fall mal nicht weiter leergesaugt, sondern eher gefüllt. Ich fand es ein bisschen schade, dass meine Batterien am letzten Tag so leer waren. Ich war dann schnell abgefuckt vom Grillen oder von irgendwas anderem, was mich gereizt hat, und es fiel mir natürlich schwer, den letzten Tag so richtig zu genießen. Ich habe mich dann auch irgendwann wieder aufs Feld zurückgezogen. Aber es war eigentlich sehr cool, noch mal das gleiche Programm mit Mittagessen und Kaffeetrinken zu machen, und am letzten Tag haben wir dann eben gegrillt.

Was ich aber am krassesten fand, war, am letzten Tag am Lagerfeuer mit Caro und Christian zu sitzen und die Erzählungen über die Krankheit ihrer Tochter Mathilda aus der Elternsicht zu hören. Ich fand das sehr spannend und mich hat es auch sehr interessiert. Ich habe nur im Nachhinein gemerkt, wie krass mich das beschäftigt und auch immer noch beschäftigt. Ich hatte so ein Gefühl von: Das hätte ich nicht so geschafft, wie sie es geschafft haben. Da habe ich auf jeden Fall krassen Respekt, und es war schön zu sehen, wie dort für das Leben gekämpft wird. Das fand ich sehr krass und gleichzeitig auch inspirierend. Es hat mir das Gefühl gegeben, dass ich mich mal nicht so viel über mein Leben beschweren sollte.

Am Samstagmorgen sind wir dann um 8:00 Uhr gefahren, da war eigentlich nichts mehr los.

Beobachtungen & Reflexionen (Learnings)

→ Das richtige Maß beim Angebot: Am ersten Tag habe ich gemerkt, dass wir einfach super viele Aktivitätspunkte gleichzeitig angeboten haben. Das führte dazu, dass wir primär mit Organisieren, Einkaufen, Kochen und Aufräumen beschäftigt waren. Für mich war es eine gute Feststellung, dass man nicht zu viel anbieten sollte, um einfach die Waage zu halten zwischen dem Vorbereiten, der Zeit für die Interaktion mit den Leuten und auch der Zeit für sich selbst, um zu überlegen, was man machen will.

→ Fehler als Gesprächsöffner: Ich konnte beobachten, dass unsere eigenen Fehler – wie das etwas zu knappe Kochen am ersten Tag – voll zum Gesprächsthema wurden. Weil wir eben nicht perfekt vorbereitet waren, kamen wir mit den älteren Leuten direkt darüber ins Gespräch, wie man Portionen für so viele Personen einschätzt. Das war für mich total interessant zu sehen, dass die eigenen Fehler ein Hebel sein können, um Relevanz zu erzeugen und in einen besseren Austausch zu kommen, weil die andere Person einem bei einem Problem helfen kann.

→ Die Wirkung der Tischordnung: Mir ist aufgefallen, dass unsere getrennten Bierbankinseln am ersten Tag dazu geführt haben, dass ein paralleles Mittagessen stattfand – die Dorfbewohner*innen an der einen Insel und wir an der anderen. Für den ersten Tag war das vielleicht gar nicht so verkehrt, um den neuen Leuten Raum zum Rückzug zu geben. Aber ich habe mich im Nachhinein gefragt, ob die Beziehungen am Ende der Woche vielleicht noch stärker gewesen wären, wenn wir von Anfang an eine offenere Tischausrichtung gewählt hätten.

→ Essen als unerwartetes Gestaltungsfeld: Obwohl wir als Gestaltungsdesigner*innen-Truppe aufgekreuzt sind, war für mich das Kochen und Essen der mit Abstand größte Hebel, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Ich fand es spannend zu beobachten, dass dieser Bereich ein total relevanter Aufgabenkreis ist, in dem man gestalten kann – einfach weil Essen jede*n betrifft und jede*r da schon seine Erfahrungen gesammelt hat.

→ Der Hebel von Alkohol im Dorfgeschehen: Das tägliche Likörtrinken nach dem Kaffee habe ich als extrem krassen Hebel wahrgenommen. Gefühlt musste ich nur einen Likör mittrinken und war direkt im Dorfgeschehen integriert. Das hat mich zum Nachdenken gebracht, weil ich Alkohol eigentlich eher kritisch sehe. Für die fünf Tage war das für mich okay, aber ich habe mich gefragt, ob man bei einem längeren Aufenthalt nicht lieber eine Verhaltensänderung anstoßen und stattdessen Spiele oder andere Alternativen vorschlagen sollte, was in der kurzen Zeit aber schwer durchzusetzen gewesen wäre.

→ Subtile Kommunikation und Verantwortungsabgabe: Ich habe gemerkt, wie schwer es ist, die Dorfbewohner*innen dazu zu motivieren, Dinge wie den Kaffeekranz oder das Abspülen alleine weiterzuführen und die Verantwortung an sie abzugeben. Gleichzeitig fand ich es bei Maïke und Lara total spannend zu beobachten, wie sie das Ziel der Weiterführung ganz langsam und subtil in die Gedanken der Leute gefüttert haben, indem sie immer wieder betonten, dass wir nach fünf Tagen wieder weg sind. Auch in dieser Art, wie man Dinge anspricht, habe ich eine Form von Gestaltung wahrgenommen.

→ Eigene Wirksamkeit und leere Batterien: Was Thondorf vor allem mit mir gemacht hat, ist die Erfahrung, dass man nicht warten muss, bis irgendjemand eine Struktur aufbaut. Man kann auch mit sehr wenigen Mitteln in wenigen Tagen eine Situation schaffen, die ein Miteinander begünstigt, und darin habe ich viel Sinnhaftigkeit für mein gestalterisches Wirken gesehen. Auf der anderen Seite habe ich ab Tag drei gemerkt, wie meine Batterien durch den Schlafmangel und den ständigen Kontakt leer wurden. Da war der Beetbau für mich ein total wichtiger Rückzugsort, der meine Batterien eher wieder gefüllt als ausgesaugt hat.

Offene Fragen

1. Wie lautet das genaue Rezept für den Kokos-Rührteigkuchen von Caro?
2. Welche Fördermittel stehen dem Hof und dem Landkiez eigentlich für was zur Verfügung und in welcher Höhe?
3. Was spielen die Dorfbewohner*innen eigentlich sonst so in ihrer Freizeit?

Bohan's Hefte

Drei Thondorfer Trommelträger
tragen trockene Trommeln
durch Thondorfs dunkel Dufstraße
Doch plötzlich trommeln die Trommelträger
zu laut vor dem alten Tor
von Thondorf,
so dass drei tote Tauben
zitternd von Turm taumeln.



Mai auf dem Hof.
~~Ein~~ [Qing] Name

Im Mai schmeckt selbst
das Einfachste wie neu,
der Morgen glänzt im
jungen Blütentau.
Kein schnelles Urteil stört
die stille Zeit,
der Wind zieht weich durch
Feld und Einsamkeit.

An Zaun und Rankgestell
wächst still das Grün,
die alten Höfe bleiben wach
und kühn.

Im Duft der Erde lebt ein altes Licht
das einfache Leben vergisst man nicht.

Gedicht über das Wetter [唐] 李商隐

Das schöne Thondorf,
Ein kalt Wind Son Son,
Die Sonne brennt,
Jetzt Sonne brennt nicht,
Später kommt vielleicht die Sonne,
keine Ahnung.

Gleich kommt jemand.
Von weiten ist es einer.

Aus der Nähe betrachtet ist es immer
noch einer.

Ich werde diese Seite vollschreiben
So geht es aus

Wie ein langes Gedicht
So können wir weiter machen
und noch längere Gedichte schreiben
Oh Gott

Ich kann wirklich keine Gedichte schreiben.

Auf leisen Beinen schleiche
ich durch Thondorf auf der
Suche nach T(h)on.
Alles was ich fand
war jedoch nur Torf
denn ich war
in Dautorf.

(für R.)

Ich gehe mal
meiner Woge
sagt Tim.

und ging.
Und fand
eine Sticksäge.
Aber eigentlich war es nur
eine Fischgräte.

Das war ganz gut
er nahm sie mit
zur Fußpflege.

(für K.)

Cloud ~~ist~~ dünn ist.
Wind Licht ist.
Himmel Warm ist.

Staub ~~ist~~ ist schlecht.
Wie viel Schmerzen gibt es
an dieser Welt?
Hoffe ich nicht mehr.

Komm gute!
Geh gute!
Leider gute!
Alles gute!

[唐] Bohan.

Stein auf Stein baut sich etwas auf.
Ein Fenster erlaubt heraus zu schauen.
Heut ein Stein & scheint etwas zu
Bewegen. Kleine Schritte im kleinen
Orte. Klein Bitte ~~ist~~ öffnet
große Tore.
Stein auf Stein. Satz für Satz.
Baut sich etwas auf.
Ein kleiner Druck bringt großen
Schunk.
Ein Platz der sich öffnet. ✱
~~Unter~~ Hinter dem Tor sich erscheld.
Ein Ort wie ein Lied, ein Bauf,
ein Kiez.

Staffel

Schlage eine beliebige Seite auf
Lies den Text durch.

Dann schreibe ein kleines Stück
weiter.

Ein Satz reicht
Ein Traum reicht
Ein Geheimnis reicht

Schreibe nicht zu viel

Lass Platz für die nächste
Person
Hier gibt es kein Ende.

Vor langer langer langer langer Zeit,
da gab es ein kleiner Ort.

In diese Ort gab es ein
kleine kleine Hof.

In diese Hof gab es eine kleine
familie mit ein großer hund. Sein
Name war Papadopoulos.

Papadopoulos liebt die
Freiheit und machte
sich eines tages auf
den weg in die welt.

Als erstes auf seiner
Reise traf Papadopoulos
an einen Brunnen. Am Anfang
hat er eine Frau getroffen.

Die Frau heißt Hadda alles klar.
Hast. Aber alle Leute nennen
sie nur Clara. Clara hatte

eine kleinen grünen Hut.
und sprach mit den Vögeln und
Brunnen. Papadopoulos fragte:
Warum redest du mit den Vogel.
Clara sagte: „Weil Menschen nicht
oft zu hören.“

Papadopoulos sah lange.
auf den grünen Vogel.
Der Vogel saß still auf dem
Brunnen und bewegte nur langsam
den Kopf.

„Sie reden immer. Darauf
Dann verstehen sie nichts.“

sagt der Vogel leise.

Clara setzt sich neben den
Brunnen. Der Wind war kalt
ob die Sonne war noch warm.

„Kuh du?“ fragt Clara.

„Warum redest du mit uns?“
Der Vogel lachte.

long long ago, there is a hen planet. full of big-ass
 很久很久以前, 有一颗母鸡星球, 上面
 hen there. warm and soft. All ball can b
 全是大屁股母鸡, 它们非常温暖, 所有的
 some life under their butt.
 球形都可以在母鸡的肚子下面孕育出生命。



从气球里孵出了一只气球母鸡!
 Now there is a balloon hen!



- Happy End -



Asohan

야기 사슴이 숲속을 거닐다가 핑크 연못을 발견했습니다.
 사슴은 핑크를 잔뜩 마셨습니다. 사슴은 갑자기
 취병거리며 쓰러졌습니다. 네 다리가 두 다라가 되고
 두팔이 생겼습니다. 어새 사슴은 어린 소년이
 되었습니다!! 소년은 밤새 숲속을 뛰어놀았습니다.
 그러고는 깜박 잠이 들었습니다. 다시 사슴이 된
 소년은 그 하루를 영원히 기억하며 행복하게 살았
 합니다. 그 핑크물은 무엇이였을까요?

Baby deer was walking through the forest,
 when it discovered a pink pond.
 The baby deer immediately drink pink pond.
 Suddenly, the deer staggered and collapsed,
 (fall asleep). Its four legs became two legs, and
 before long, the deer had turned into a young boy!!
 The boy spent the whole night enjoy in forest.
 Then, just before dawn, he fell asleep again. After
 becoming a deer again, the boy lived happily forever.
 What do you think that pink pond was?



welcome with red and white stripes
A big door opens in front of us

Piccoli passi, piccole azioni

Piccoli sassi, piccoli fiori

Da lontano le nostre strade
qui ci hanno portato.

La mattina, il giorno è già passato

Salti, sorrisi, silenzi, sospiri.

Fuoco la sera, pioggia e sole.

Setze jutges d'un jutjat
menjen fetge d'un penjat, si
el penjat es despenjes, es
menjaria ds setze fetges dels
setze jutges que l'han jutjat.

1. Spiel einen Roboter, der nicht arbeiten will.
2. Stell einen Stein vor wie ein Lehrer.
3. ~~Tell~~ Erzähl eine komische Geschichte über Kartoffeln.
4. Spiel einen Lehrer, der eine Banane benutzt.
5. Spiel eine Philosophen bei McDonalds.
(Hamburger)
6. Spiel einen Superhelden, der immer verliert.
7. Erfinde etwas komplett Nutzloses.
8. Spiel eine deutsche Zusage.
9. Tu so, als ~~wärst~~ wärst du in PowerPoint.
10. Spiel einen traurigen Drucken
11. Spiel eine KI, die Nudeln isst.
12. Spiel eine Katze, die eine Gurke sieht
13. Spiel einen König beim Essenbestellen
14. Spiel der einzige Schüler ohne Hausaufgaben

